

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

19.9.1928 (No. 259)



# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mi. 2.50 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**  
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung  
Belagerer: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Wäcker für den Familienhaushalt, Was der halbe Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Militär, Zeitdruckbeilage, Illustrierte Woche, Gesellschaftliche, Redaktion u. Verlag: Gieselerstr. 17-21  
Verleger: Gesellschaftliche 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237, Druckerei: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 484

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile in Einzelzeile 10 Pfg., anderwärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. bis 4 gesp., 65 mm breite am-Falte im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunvermögen, zwangsweise Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 1/4 Uhr.

№. 259 (10 Seiten)

Karlsruhe, Mittwoch, den 19. September 1928

66. Jahrgang

## Des neuen Zeppelin erste Fahrt geclückt

Friedrichshafen, 18. Sept. „Graf Zeppelin“ ist um 3.25 Uhr aus der Halle gezogen worden und um 3.30 Uhr unter brausendem Jubel der Zuschauermassen glatt aufgestiegen. Er wandte sich gleich nach Westen und kreuzte in langsamer Fahrt über dem Bodensee.

### Der Start des Zeppelin

Friedrichshafen, 18. Sept. (vom Sonderberichterstatter des W.B.) Auf der Werkbank sind alle Vorbereitungen getroffen, sobald der „Graf Zeppelin“ jeden Augenblick ins Freie geführt werden kann. Das Riefentor der Halle steht offen. Die Motoren haben noch einen kurzen Probelauf gemacht. Die Startmannschaften sind zur Stelle. Die Mannschaften wartet auf Befehl zum Aufsteigen. Von Zeit zu Zeit werden neue Windmessungen vorgenommen und Dr. Eckener berät mit seinen beiden Mitarbeitern Lehmann und Fleming, den stellvertretenden Kommandanten des Schiffes.

Um 3 Uhr hat sich der Wind soweit gelegt, daß man weiß, jetzt wird der „Graf Zeppelin“ aufsteigen. Dr. Eckener gibt Befehl, das Tor ganz aufzubrechen und den Baum vor der Halle umzulegen. Hunderte von Händen greifen zu, die Halle weicht sich, sobald man, da das volle Licht einbringt, jetzt die gigantische Größe des Schiffes erkennt. Die Schienen, auf denen die Laufwagen des Zeppelin halten, werden durch Anlegung von Verbindungsstücken bis auf den Platz hinaus verlängert. Neue Kolonnen Arbeiter treten an; die Häufe, die dieses Werk mitgeschaffen, ergreifen die Halteseile, die sich von der Gondel und den Seiten aus fächerförmig nach allen Richtungen strecken. Man kann alle diese Vorbereitungen, die außerordentlich fließend vor sich gehen und doch vorher genau festgelegt waren, nicht ohne innere Erregung beobachten. Nur Dr. Eckener geht mit der gewohnten unbe-

wegten Ruhe umher, gibt hier ein Kommando, nimmt dort eine Meldung entgegen; dann vor dem Schiff noch eine kurze Führerbesprechung. Dr. Eckener hat seine Mitarbeiter um sich gesammelt und entwickelt ihnen in großen Zügen seinen Marschplan. Nun werden die Sandtische abgehängt, die Motorengondeln sind schon befestigt. Dann befestigt auch die Belegung das Schiff — als letzter Dr. Eckener. Ein Pfiff —

Kommando: „Alles loslassen!! an der Gondel! — Festhalten!“

Die Holzblöcke, auf denen die Gondel ruhte, fallen. — Das Schiff schwebt nun frei über dem Erdboden. Der Ballast wird ausprobiert.

Auf ein neues Kommando hebt sich der Bug des Schiffes; von Mastern wird Zufluß von Wasserballast verlangt — dann liegt das Schiff wieder ruhig, es ist ausbalanciert. Einer der hinteren Motoren springt an, dann wieder Stille:

Das Schiff ist klar.

Um 3.25 Uhr kommt der Marschbefehl. Die Arbeiter setzen sich in Bewegung und ziehen den riesigen Leib langsam aus der Halle heraus. Wieder bringt ein Propeller an und drückt nach. Einige Minuten später hat sich das Schiff im Freien schon nach links gedreht; das Wandervergeh vollkommener glatt. Das Schiff läßt Wasserballast ab, die Maschinentelegraphen beginnen zu arbeiten und geben das Zeichen zum Anlauf.

Kommando: „Los!“

Alle Propeller springen an, und das Schiff hebt sich unter brausenden Geräuschen einer unübersehbaren Menschenmenge in langsamer Fahrt nach Westen. — Das große Werk ist gelungen, und das deutsche Volk hat wieder seinen Zeppelin.

Im fahrenden Luftschiff sind offenbar alle Arbeiten, die sich auf Vermessungen und Proben erziehen, in vollem Gange. Schon

bald nach dem Aufstieg nahm die Funktion des Schiffes die Verbindung mit der Erde auf. Sie teilte mit, daß das Luftschiff um 4.45 Uhr über Konstanz war. Schon wenige Minuten später erscheint der „Graf Zeppelin“ erneut über Friedrichshafen. Er zieht über dem Fluglande große Kreise und entfernt sich dann wieder in der Richtung zum Bodensee. Vier Flugzeuge begleiten ihn.

### Die Fahrt des Zeppelin

Bregenz, 18. Sept. „Graf Zeppelin“ erschien um 4 Uhr nachmittags von Lindau kommend, in ruhigem Fluge über der Dregener Bucht und fuhr in der Richtung gegen die Schweizer Grenze weiter. Vier Flugzeuge begleiteten den „Graf Zeppelin“ auf seinem ersten Flug. In den Straßen der Stadt sammelten sich die Leute, um das Luftschiff zu bewundern. Das Luftschiff fährt weiter.

### Das Luftschiff glücklich gelandet

Friedrichshafen, 18. Sept. Um 6.20 Uhr zog Graf Zeppelin noch einmal eine große Schiffe über Friedrichshafen und den Bodensee. Als die Landungsflamme sichtbar wurde, nahmen die Landungsmannschaften Aufstellung, um das Luftschiff zu erwarten. In der Mitte des Feldes ist ein großes weißes Tuch mit roten Querstreifen ausgebreitet. Der rote Streifen wird entfernt zum Zeichen, daß das Landungsmanöver erfolgt. In langsamen Fluge nähert sich das Luftschiff dem Landungsplatz. In etwa 100 Meter Höhe setzen die Propeller aus bis auf einen. Langsam neigt sich die Spitze, sodas man jetzt deutlich in die erleuchtete Gondel hineinschauen kann. Ganz plötzlich setzen die Motoren erneut ein und das Schiff fliegt noch einmal über die Werk hinweg. Das Schiff ist noch zu leicht und muß deshalb erst Gas ablassen. Um 6.48 Uhr ist das Luftschiff glatt gelandet.

## Die Schlesiensfahrt des Reichspräsidenten

### In Opatowitz

Opatowitz, 17. Sept. Vor dem Regierungsgedäude in Opatowitz fand heute abend ein Guldigungsakt sämtlicher Opatowitzer Vereine vor dem Reichspräsidenten statt. Ein von zahlreichen Musikkapellen begleiteter Fackelzug marschierte in fast 1 1/2 stündiger Dauer vor dem Reichspräsidenten vorbei. Nach Beendigung des Fackelzuges versammelten sich die Gäste zu einem Empfangsabend im Hause des Oberpräsidenten Prof. Kieckhefer, der in einer Rede hervorhob, daß die jubelnde Freude über den Besuch Oberschlesiens durch den Reichspräsidenten die tiefe Verehrung und Dankbarkeit zeige, die man ihm zolle. Er erinnerte sodann an den Schicksalsgang Oberschlesiens seit 1914 und erwähnte, daß die von den damaligen Gegnern beabsichtigte Trennung vom Reich an dem spontanen Widerstand des gesamten ober-schlesischen Volkes gescheitert sei und man nunmehr diese Absicht durch eine Volksabstimmung mit zermürbenden Vorbereitungen zu erreichen hoffe. Erst der Friedensschluß habe Oberschlesien den Krieg ins Land getragen und es habe dort gegenüber dem übrigen Deutschland ein um vier Jahre verlängerter Kriegszustand geherrscht. In jenen Zeiten hätten 1500 Brüder ihr Leben geopfert und über 100 000 Flüchtlinge hätten Heimat, Hab und Gut verloren. Dann erst sei das aus vielen Wunden blutende Oberschlesien, unterstützt von der Reichs- und Staatsregierung, wieder mit zähem Fleiß an den Wiederaufbau gegangen. Die Ansprache des Oberpräsidenten flang aus in ein Kreuzgelehnis zum deutschen Vaterland.

Reichspräsident v. Hindenburg dankte in seiner Erwiderung für den freundlichen Willkomm, in dem er nicht nur eine Ehrung seiner Person sehe, sondern auch ein kraftvolles Bekenntnis zum deutschen Vaterland. Oberschlesien habe

trotz großer Bedrängnis und trotz aller trügerischen Verlockungen in schwerster Notzeit dem angestammten Vaterland die Treue gehalten. Mehr als 60 Prozent hätten sich bei der Abstimmung für das Verbleiben bei Deutschland ausgesprochen, was ein Lichtblick in den düsteren Zeiten des Jahres 1921 gewesen sei. Der nationale Wiederaufbau in Oberschlesien erfülle ihn mit besonderer Befriedigung. Der polnisch sprechende Teil der Bevölkerung Oberschlesiens könne versichert sein, daß die deutsche Regierung es als ihre Pflicht betrachte, nicht nur die gesetzlich garantierten Minderheitsrechte, sondern auch die allgemeinen Menschenheitsrechte anzuerkennen und zu achten. Seine Rede schloß mit den besten Wünschen für eine neue Zukunft des idyllgeprägten Landes.

### In Breslau

Breslau, 18. Sept. Der Reichspräsident ist von Oberschlesien kommend, um halb 6 Uhr nachmittags hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er vom Oberpräsidenten, dem Regierungspräsidenten und dem Oberbürgermeister empfangen. Ferner waren der Oberbefehlshaber des Westrettes, der Präsident der Provinz, der Stadtkommandant und der Polizeipräsident anwesend. Nach kurzer Begrüßung verließ der Reichspräsident den Bahnhof, um sich in die Stadt zu begeben.

### Die Sturmchäden in Florida

New York, 18. Sept. Nach den heute früh hier eintreffenden Nachrichten wird sich, soweit festgestellt werden konnte, die Verlustliste in dem Gebiete Floridas, das von dem Sturm heimgesucht wurde, auf etwa 40 Tote und 150 Verletzte belaufen. Der Sachschaden dürfte sich ebenso hoch stellen wie der, der durch den Tornado im Jahre 1926 angerichtet wurde. Von den westindischen Inseln laufen fortgesetzt Meldungen ein, nach denen sich die

Zahl der Toten weiter erhöht. Die wirtschaftlichen Folgen der Verwüstungen durch den Sturm sind für die Insel Portorico katastrophal, so daß umfassende Maßnahmen für den Wiederaufbau erforderlich sind. Dank der rechtzeitigen Warnung, die der Schiffahrt durch Funksignal zuging, vermochten sämtliche größeren Dampfer der Gefahrenzone zu entkommen. Aus Jacksonville in Florida wird gemeldet, daß infolge des Orkans an der Ostküste Floridas 33 Todesopfer und 140 Verletzte zu verzeichnen seien. Andererseits wurde in Halifax in Neuschottland ein Funkpruch von der Insel Montserrat (Antillen) aufgefangen, der um Hilfe bittet und 50 Tote sowie 8000 Obdachlose meldet.

### Der Lutherfilm in der Kritik

Ueber den Lutherfilm schreibt Wolfgang Pöschel im Septemberheft des „Kunstwart“ u. a.: „Wie ist es möglich, einen Lutherfilm, einen Film historischen aber noch gegenwärtig nachwirkenden Geistes, „tendenziös“ zu gestalten?“ und „Wie weit ist es möglich, gerade die Reformation, einen Kampf vor allem auf geistigen Gebieten, in lediglich bildhaft sich vollziehendes Geschehen umzuwickeln; wird sich im Film das Wesen Luthers und seiner Zeit überhaupt ausdrücken lassen? Beide Probleme werden durch den Film überhaupt nicht in Angriff genommen. Die geistige Linie wird aus einem Nebel von deutschimelnden Sentimentalitäten und Schulgelehrsamkeiten auf das historische Geschehen gerichtet; Protestant und Katholik haben in gleicher Weise Anlaß, sich über die billige Leichtfertigkeit und fitzige Verlogenheit einer solchen Historie zu empören. Ein Stoff deutscher Geschichte, der groß und vielen heilig ist, die Kunst eines unserer besten Schauspielers, ein ungeheurer materieller Aufwand sind verthan. Kein Wort ist schärfer genaug, die Verantwortunglosigkeit Hans Pfers, der Verfassers und Spielers dieses Lutherfilms, zu kennzeichnen.“

## Welttrufts, Weltkartelle, Verbraucher und Arbeiterschaft

Die Mitte September stattfindende Generalversammlung in Saarbrücken vom christlichen Metallarbeiterverband Deutschlands steht unter dem Merkmal: Schutz dem schaffenden Menschen. Ein Wort, dessen Bedeutung und Notwendigkeit zu keiner Zeit einen stärkeren Inhalt und eine stärkere Forderung darstellte, als in unseren Tagen der Rationalisierung, der Arbeiterschaft und eines nie gekannten Schafensstempos. Da ist es selbstverständlich und naheliegend, den Schutz des schaffenden Menschen zu fordern, zunächst für die Stätten und die Verhältnisse seiner Arbeit, für die wirtschaftlichen, rechtlichen und hygienischen Zustände, für Arbeitsdauer und Lohnfragen. Das ist ein ungeheures Betätigungsfeld, und manches muß noch unter zäher Anstrengung geschaffen werden, bis die Arbeiterschaft sich auch im Betrieb den Platz erkämpft, der ihr zusteht.

Was auf der Saarbrücker Generalversammlung der christlichen Metallarbeiter Deutschlands als erstes gefordert wird, ist also der Schutz des Arbeiters als Produzent. Darauf hat die Gewerkschaftsbewegung einen verhältnismäßig unmittelbaren Einfluß. Aber daneben taucht die andere große Frage auf: Schutz des Arbeiters als Konsument (und damit des Konsumenten überhaupt). Diese Frage dürfte nicht minder wichtig sein als die erste. Der christliche Metallarbeiterverband hatte schon lange vor dem Kriege auf seiner Münchener Generalversammlung dieser Frage ein besonderes Referat gewidmet: „Die Kartelle und ihr Einfluß auf Wirtschaft und Arbeiterschaft“, das von Dr. Mayer, dem nachmaligen deutschen Botschaften in Paris, erstattet wurde.

Seute ist diese Frage verdoppelt geworden; die Macht der Preisbildung und Produktionsverhältnisse beeinflussenden internationalen Kräfte ist riesig gewachsen. Wir wollen hier nicht näher auf die Gründe dieser Erscheinungen eingehen, sondern nur kurz darauf hinweisen, daß die internationalen Wirtschaftsverbindungen im allgemeinen eine Reaktion auf die gegenwärtige handelspolitische Unzulänglichkeit sind, gebildet durch: Bereinigung bisher zusammengehöriger Wirtschaftsgebiete und Schaffung neuer Wirtschafts- und Zollgebiete; scharfe Konkurrenz durch künstliche Industriezucht, aber auch durch zunehmende Weltüberproduktion, mit der die Zunahme der Kaufkraft nicht gleichen Schritt hält; schwankende Währungen auf der einen, Antidumpingzölle auf der anderen Seite; Tendenz der Konzern- und Trustbildung, die den internationalen Zusammenschluß natürlich erleichtert.

Ohne Zweifel hat in den internationalen Verbindungen die Wirtschaft über den langsamen Schritt der Politik den Sieg davongetragen, ja vielleicht an manchen Stellen entscheidend ein Näherkommen der Mächte begünstigt.

Zwei Kräfte sind es, die vor allem dort wirken: die internationalen Kartelle und die Welttrusts. Kartelle sind Verbindungen selbständiger Unternehmungen der gleichen Branche, zwecks Einflußnahme auf die Preisgestaltung; Einfluß auf die Produktionsgestaltung, Rationalisierung, Technisierung wird erst in sehr bescheidenem Umfang versucht. Der Trust dagegen ist ein Zusammenschluß von Unternehmungen, die produktions-technisch zusammengehören, zu einem einheitlich geleiteten Unternehmen, wobei die Einzelunternehmungen ganz oder zum größten Teil ihre Selbständigkeit verlieren.

Zunächst etwas über die internationalen Kartelle. Man macht sich erst einen Begriff von der verbundenen Macht dieser Vereinigungen, wenn man sieht, auf welche Gebiete und für welche Länder heute die internationalen Kartelle in Betracht kommen:

Das Rohstoffkartell umfaßt Deutschland, Frankreich, Belgien, Saargebiet, Tschechoslowakei, Luxemburg, Österreich und Ungarn (gegründet September 1926). Schienenkartell umfaßt: Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Luxemburg (gegründet Juni 1926). Röhrenkartell umfaßt: Deutschland, Frankreich, Belgien, Luxemburg, Großbritannien, Österreich, Tschechoslowakei und Po-



# Republik und Wehrmacht

Berlin, 17. Sept. Der Reichsminister des Innern, Sebering, sprach am Sonntag vor dem Reichsbanner in Lübeck. Er führte, laut „Vorwärts“, u. a. aus:

Die Debatten über den Panzerkreuzer A haben nicht nur in der Sozialdemokratischen Partei, sondern auch im Reichsbanner das Verlangen nach einer gründlichen Klärung des deutschen Wehrproblems nachgerufen. Die Sozialdemokratische Partei hat durch ihre oberste Vertretung bereits beschlossen, auf einem im Spätwinter einzuberufenden Parteitag die Frage zur Klärung zu bringen. Die im Reichsbanner vertretenen Parteien haben sämtlich zum Wehrprogramm in positivem Sinne Stellung genommen. Im sozialdemokratischen Parteiprogramm ist zwar nicht detailliert die Stellungnahme der Sozialdemokratie auseinandergesetzt, aber es ist in Heidelberg in das Aktionsprogramm der Partei ausdrücklich die Forderung auf Umgestaltung der Reichswehr zu einem zuverlässigen Organ der Republik aufgenommen. Eine gründliche und grundsätzliche Erörterung dieser Dinge ist jedoch im deswillen sehr erwünscht, weil es im Gesamtinteresse aller Republikaner liegt, daß Erörterungen, wie wir sie in den letzten Wochen erlebt haben, für die Zukunft nach Möglichkeit vermieden werden.

## Boltsbegehren über ein gesetzliches Panzerkreuzerverbot

Berlin, 17. Sept. Der Reichsminister des Innern hat durch Verordnung vom 17. September auf den von mehr als 5000 Stimmberechtigten gestellten Antrag ein Boltsbegehren mit dem Kennwort „Panzerkreuzerverbot“ für folgenden Gesetzentwurf zugelassen:

Entwurf eines Gesetzes über das Verbot des Baues von Panzerschiffen und Kreuzern. Der Reichstag hat auf Boltsbegehren das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird:

Einziges Artikel: Der Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art ist verboten.

Nach der Verordnung beginnt die Eintragungsfrist am 8. Oktober und endet am 16. Oktober 1928.

## Rücktritt des Chefs der Marineleitung

Berlin, 18. Sept. Ende September wird der Chef der Marineleitung, Admiral Jenker, aus dem Dienst in der Marine, der er 39 Jahre angehört, ausscheiden. Admiral Jenker war zu diesem Schritt bereits entschlossen, als er dem Reichstage in der sogenannten Lohmann-Affäre Rede und Antwort stand, da er sich als Chef der Marineleitung alter soldatischer Tradition gemäß für die Verfechtung seines Untergebenen mitverantwortlich fühlte. Nur sein Pflichtgefühl hat ihn damals veranlaßt, bis zur Erledigung dieser unerquicklichen Angelegenheit auf seinem Posten auszuharren und erst jetzt zu dem politisch günstigsten Termin um seine Verabschiedung nachzusuchen. Der Entschluß ist ihm dadurch besonders erleichtert worden, daß er den Wiederaufbau der Marine durch die endgültige Begebung der ersten Rate des Panzerschiffes A für gesichert ansieht. Als Nachfolger ist der bisherige Chef der Marineleitung, Vizeadmiral Dr. h. c. Raeder, auszuwählen.

## „Deutschland in China“

Eine Feststellung des italienischen Generals Marietti

(Eigener Bericht)

Mailand, 17. Sept.

Wie in der „Stampa“ der italienische General Marietti ausführte, ist im Lärm wegen der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes, wegen der Rheinlandfrage und wegen der Genfer Ueberraschungsreden, ein Geschehnis fast unbeachtet geblieben, obwohl ihm eine hohe Bedeutung von verschiedenen Gesichtspunkten aus zukommt. Es handelt sich um das „provisorische deutsch-chinesische Handelsabkommen vom 17. August 1928“. Zunächst wurde daraus ersichtlich, wie sich Deutschland der „schwachen Punkte“ des Vertrages von Versailles zu bedienen wisse, um seine verlorenere Macht wieder zu erringen. In zweiter Linie stelle es so kurz nach Abschluß des amerikanisch-chinesischen Vertrages einen weiteren Präzedenzfall der fehlenden Solidarität der Mächte. In dritter Linie sei in dem provisorischen Handelsabkommen der Artikel 5 enthalten, worin zugesichert wird, daß so rasch als möglich Verhandlungen wegen eines Vertrages „auf der Basis völliger Gleichheit der Rechte“ eingeleitet werden. Mit diesem Satz allein schon sei den famosen „ungleichen Verträgen“ ein Hieb versetzt. Deutschland habe seit zehn Jahren keine Privilegien und keine Territorien in China mehr, und China werde nun von Fall zu Fall darauf verweisen, daß auch ohne Konsularprivilegien die anderen Mächte ihre Staatsangehörigen in China leben lassen könnten. Man dürfe aber nicht ver-

## Die Volksgemeinschaft in Holzminden gefestigt

Berlin, 18. Sept. In Holzminden haben sich vor einiger Zeit sämtliche rechts- und linksstehenden politischen Organisationen dahin geeinigt, anstelle eines Gefallenendenkmals in Holzminden ein Hindenburghaus mit einer Jugendherberge und Wohnungen für Kriegsbeseidigte zu bauen. Das Reichsbanner, der Stahlhelm, der Jungdeutsche Orden, sämtliche Kriegervereine, der Rat und die Stadtverwaltung von Holzminden veröffentlichten gemeinsam einen Aufruf, der eine Sammlung für diesen Zweck ankündigte. Wie die „Vol. Zeitung“ erfährt, ist der Plan jetzt durch die Mitbeteiligung des Stahlhelms gefestigt. Der Beschluß wird mit der Einstellung des Breslauer Reichsbanners zum Besuche des Reichspräsidenten und mit Vorgängen bei der Verfassungsfeier in Beiz begründet.

## Der Reichsparteivorstand des Zentrums tritt zusammen

(Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 18. Sept.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums tritt am 6.-7. Oktober in Berlin zusammen, um sich über Fragen der Parteiorganisation zu beraten, u. a. ob der ursprünglich geplante Reichsparteitag stattfinden oder verschoben werden soll.

## Rückkehr des Reichszanlers nach Berlin

Berlin, 18. Sept. Reichszankler Müller, in Begleitung von Staatssekretär Dr. Pänder und Ministerialdirektor Dr. Zechlin, traf heute morgen 8.50 Uhr mit dem fahplanmäßigen Zuge von Baden-Baden kommend am Potsdamer Bahnhof ein. Zu seinem Empfang hatten sich die Reichsminister Dr. Gröner, Dr. v. Guérard und Dr. Hilferding, ferner der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Köpcke, und Ministerialdirektor Dr. v. Hagenow von der Reichskanzlei, sowie mehrere Beamte des Auswärtigen Amtes, der Presseabteilung der Reichsregierung und anderer Behörden am Bahnhof eingefunden.

## Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses

Berlin, 18. Sept. Ueber den Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages zur Besprechung über die Genfer Verhandlungen hat Reichszankler Müller mit dem Vorsitzenden des Ausschusses, Abg. Scheidemann, vereinbart, daß der Ausschuß erst zusammentreten soll, wenn die Völkerbundversammlung in Genf vollkommen abgeschlossen ist, da die parlamentarischen Vertreter noch in Genf anwesend sein sollen. Die Verzögerung für den Auswärtigen Ausschuß ist umso unbedenklicher, als in den nächsten acht Tagen weder von deutscher Seite, noch von der Gegenseite irgendwelche Schritte in den schwachen Fragen zu erwarten sind.

geffen, daß auch China ein Opfer von Versailles geworden sei. Durch den Vertrag von Versailles habe zwar Deutschland seine Rechte in China verloren, aber statt daß China daraus einen Nutzen ziehen konnte, seien nur die Privilegien der Siegerstaaten noch straffer gefast worden. Die Deutschen hätten in China in den letzten zehn Jahren eine Vorzugsbehandlung erfahren, schon weil China zeigen wollte, daß auch ohne Privilegien fremde Staatsangehörigen in China leben könnten. Bis die anderen Mächte sich geeinigt hätten, würden sie diese Privilegien noch mehr genießen und vor allen Dingen ihren Handel mächtig aufrechten.

Deutschland hat gegenüber China das einzig Richtige getan, indem es einen Vertrag gleich auf gleich mit China abschloß. China wird es sich — ganz gleich, wie auch die inneren Kämpfe ausgehen werden — einfach nicht mehr gefallen lassen, daß die fremden Mächte sich Privilegien sichern, die nicht China in den betreffenden Ländern selber genießt. Deutschland hat seinen Vertrag mit China auf den einzig zukünftig möglichen Boden gestellt. Der Dapf hat in dieser Beziehung zuerst die praktischen Folgerungen gezogen.

## Generalversammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes

Saarbrücken, 17. Sept. Der Christliche Metallarbeiterverband hält heute und die folgenden Tage hier seine 12. Generalversammlung ab, zu der zahlreiche Gäste aus dem Reich, Reichstags- und Landtagsabgeordnete und Vertreter des Internatio-

nalen Arbeiterverbandes in Genf, sowie Vertreter der christlichen Metallarbeiter-Internationale aus Belgien, Holland, Frankreich und Polen erschienen sind. Am heutigen ersten Versammlungstage hielt nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten Bezirksleiter Rüd. Saarbrücken einen Vortrag über die wirtschaftlichen Verhältnisse im Saargebiet und formulierte den Kernsatz seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen in die Worte: „Juridisch zum Reich!“ — Der Vertreter Danzigs betonte ebenfalls die Verbundenheit der dortigen Arbeiterkraft mit dem Reich, während Schimmer-Rön über besondere wirtschaftliche Nöte der besetzten Gebiete sprach. Dem heutigen Tag ging gestern ein Empfangsabend im Saarbrücker Rathaus voraus, in dessen Mittelpunkt die Feste des Ministerpräsidenten a. D. Stegerwald stand, der die derzeitige wirtschaftliche und soziale Lage Deutschlands erörterte und dessen Ausführungen in der Forderung gipelten, daß es gelte, bessere wirtschaftliche und sittliche Grundlagen zu schaffen nicht nur für das Zusammenleben im eigenem Volke, sondern in der gesamten Menschheit.

## Abbruch der Weichselbrücke u. Marienwerder durch die Polen

Die Weichselbrücke Münsterwalde-Marienwerder wurde in den Jahren 1906-1909 mit einem Kostenaufwand von 9 Millionen Mark errichtet. Mit 10 Bogen überspannt sie in einer Länge von 1088 Metern die Weichsel und ihr Vorgelände. Auf der 100 Kilometer langen Strecke zwischen Dirschau und Graudenz stellt sie die einzige feste Verbindung der beiden Weichselufer dar; sie ist der einzige von Preußen unmittelbar zu erreichende zuverlässige Uebergang über die Weichsel. Die aus Backsteinen errichteten Turmaufbauten auf beiden Seiten stellen ein prächtiges Beispiel deutscher Baukunst im Stile der Marienburg dar.

Zwischen den Eisenbahnlinien über Dirschau-Marienburg im Norden und über Bromberg — Horn im Süden benutzte die Linie von Gersik über Schmentau-Münsterwalde — Marienwerder — Kriewitz — Wornsditt — Baranstein — Wehlan diese Brücke und ersloß damit das gesamte zentrale Wirtschaftsgebiet West- und Ostpreußens der Verbindung mit dem übrigen Deutschland.

Dieses Kunstwerk deutscher Technik, ein wirtschaftlich außerordentlich wichtiges Bindeglied, wird in einem Zeitalter, das demütig ist, Brücken zwischen Völkern zu errichten, von den Polen abgebrochen!

Durch das deutsch-polnische Abkommen vom 2. Dezember 1925 ist aber Polen zur Aufrechterhaltung der Hauptollstraße auf der Brücke verpflichtet. Diese Verpflichtung hat Polen daher mit der Zerstörung der Weichselbrücke bei Münsterwalde-Marienwerder.

Der Zweckerband nordostdeutscher Industrie- und Handelskammern, welcher die Bezirke der am Korridor gelegenen Kammern in Elbing, Schneidemühl und Stolz umfaßt, erhebt mit aller Entschiedenheit Einspruch gegen den Abbruch der Weichselbrücke bei Münsterwalde-Marienwerder.

Die Polen begründen die kultur- und wirtschaftsfeindliche Tat des Brückenabbruchs mit angeblich zu hohen Unterhaltungskosten. Die Befestigung des stolzen Bauwerkes kommt derart teuer zu stehen, daß die Veranjung der für den Abbruch aufgewendeten Kapitalien zusammen mit den für die Benutzung aufkommenden Gebühren die Unterhaltungskosten reichlich decken dürften. Außerdem wird auch die Unterhaltung der Brücke, welche als bürftiger Erlatz an die Stelle der Brücke treten soll, nicht unbedeutende Betriebskosten verursachen.

Die nachbarliche Lage von Polen und Deutschland an der Weichsel bedingt einen Güterauskauf; er muß sich über kurz oder lang entwickeln. Es ist daher eine unerwünschte wirtschaftliche Kurzsichtigkeit, wenn man jetzt einen für die spätere Zeit unentbehrlichen Verkehrswege zerstört.

Will man sich aber wirklich nur von den hohen Unterhaltungskosten betreiben, dann ändere man die Grenze und spreche die Brücke samt dem Schmalen, auf dem deutschen Ufer liegender Brückentopf Deutschland zu.

## Unfälle und Verbrechen

Beim Höhenrekordbrechung erstickt Madrid, 17. Sept. Ein Luftballon, der mit Major Benito Mola am Samstag von dem Flugplatz Guadajara aufgestiegen war, um einen Höhenrekord zu brechen, wurde heute morgen in der Umgebung von Caravaca (Provinz Murcia) aufgefunden. Der Ballon war zertrümmert, in dem Korb lag Major Mola als Leiche. Man vermutet, daß er in zu große Höhe hinaufgestiegen ist und den Erstickungstod gefunden hat.

Ein Polizeibeamter durch einen Fußtritt getötet. Dortmund, 18. Sept. In der Nacht zum Montag sah sich die Polizei bei einer Schlägerei zur Teilnahme mehrerer Personen veranlaßt. Hierbei kam es zu einem Sandgemenge zwischen den Polizeibeamten und den Festgenommenen, in dessen Verlauf der Schutzpolizeibeamte Meyer einen Tritt vor den Magen erhielt, an dessen Folgen der Beamte kurze Zeit danach verstarb.

ten (gegründet Juni 1926). Aluminiumkartell. Umfaßt: Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Schweiz, Norwegen (teilweise) und Desterreich (teilweise), (gegründet August 1926). Emailwarenkartell. Umfaßt: Deutschland, Polen, Tschechoslowakei, Desterreich und Ungarn (gegründet Januar 1926). Kunstseidenkartell. Umfaßt: Deutschland, Großbritannien und Italien, sowie eine Reihe von durch Deutschland und Großbritannien in den Vereinigten Staaten kontrollierten Fabriken (gegründet 1926). Weimarkartell. Umfaßt die meisten europäischen Länder (gegründet 1926). Kupferkartell. Umfaßt: Vereinigte Staaten, Spanien, Großbritannien, Belgien und Jugoslawien (gegründet 1926). Glühlampenkartell. Umfaßt: Deutschland, Vereinigte Staaten, Kanada, die Niederlande, Frankreich, Italien, skandinavische Länder, Großbritannien und Ungarn (gegründet 1924). Fayelglaskartell. Umfaßt: Frankreich und Belgien (gegründet 1904). Flasehnglaskartell. Umfaßt: Deutschland, Frankreich, Desterreich, die skandinavischen Länder, Tschechoslowakei, Ungarn und Holland (gegründet 1907). Boraxkartell. Umfaßt: Deutschland, Großbritannien, die Vereinigten Staaten, Frankreich und Desterreich (gegründet 1899). Drahtkartell. Umfaßt: Deutschland, Belgien, Tschechoslowakei, Niederlande (gegründet Februar 1927). Dazu kommen aus der jüngsten Zeit wichtige internationale Abmachungen in der Farbenindustrie und das Zink-

Die größte Bedeutung kommt den internationalen Verbindungen der Montanindustrie und der Chemie zu. Das internationale Stahlkartell hat im Herbst die Bilanz seines zweijährigen Bestehens abzulegen. Das Stahlkartell macht zwar viel von sich reden, wesentliche Erleichterungen soll es, wenn man deutschen Industriezeitungen glauben darf, der deutschen Schwerindustrie nicht gebracht haben. Die Chemie macht ihre Bindungen wesentlich lautloser und geheimnisvoller.

Vor Monaten hatte bereits die deutsche I. G. Farbenindustrie Vereinbarungen mit der amerikanischen Farbenindustrie getroffen. In Frankreich hat die I. G. mit einem der Großkonzerne, mit dem Kühlmann-Konzern, eine weitgehende Zusammenarbeit verabredet. Am wichtigsten sind freilich die Vereinbarungen mit dem englischen Großtrakt — Imperial Chemical Co. — Man redet über eine auch kapitalmäßige Verflechtung, von einem Aktienkauf; deutsche I. G.-Aktien wurden, wie der Vorwärts hörte, vom englischen Chemietrust auf der Börse bereits in großem Umfang angekauft. Der englische „Evening Standard“ will bereits von einem Kiesenkartell unter Beteiligung der chemischen Industrien Deutschlands, Englands, Frankreichs, Amerikas und Hollands wissen. Das Kartell soll alle auch nur einigermaßen wichtigen Produzenten chemischer Artikel einbeziehen und insbesondere die Fragen des Patentauskaufes, der Produktionskontrolle, und der Preise regeln.

Die Kunstseidenindustrie hat sich inzwischen ein Weltmonopol gesichert. Die nationalen Kunstseidetrusts: Glanzstoff — Deutschland, Courtaulx — England und Snia — Italien haben untereinander eine Arbeitsgemeinschaft abgeschlossen. 70 Prozent der Weltproduktion werden von diesen drei Trusten beherrscht. Die holländische Enka, ein 4. Großtrust, ist zwar formell von dieser Arbeitsgemeinschaft unabhängig, in Wirklichkeit verfügen aber der deutsche und englische Trust über die Aktienmajorität der Enka. Was die Trusts für die eigenen Länder bedeuten, mögen folgende Ziffern darlun: Glanzstoff beherrscht mehr als drei Viertel der deutschen Produktion, Courtaulx 70 Prozent der englischen und 60 Prozent der amerikanischen durch ihre amerikanischen Tochtergesellschaften, Snia 80 Prozent der italienischen Produktion. Der Kampf um die Erweiterung des Machtgebietes ist noch nicht abgeschlossen.

Neben den internationalen Kartellen treten immer mächtiger die Welttruste auf, das heißt Truste, die sich über den Rahmen eines Landes ausbreiten und wesentlich monopolbestimmend für große Erdgebiete auftreten. Wir nennen den Bündholztrust, der ein schwedisch-amerikanisches Unternehmen, mit einer erschreckenden Zielstärkerheit die nationalen Bündholzindustrien untergräbt und auffaugt. Ueber ganz Europa hat er sein Netz gespannt; jetzt ist ihm Ungarn erlegen, und in Peru, wo der Trust ein Monopol errang (weil er den stets geldbedürftigen Staat unterstützt), darf man ein einziges Streichholz mit 3 Pf. bezahlen. Oder man denke an die großen Welttruste, die amerikanische Standard-Oil, die Schöpfung des alten Rockefeller, und die englisch-holländische Royal-Dutch, die in erbittertem Kampf um die Ölquellen der Welt liegen. Del ist einer der wichtigsten industriellen Faktoren geworden. Oder an den Margarintrust. Da herrschen die holländisch-englischen Truste Kurrgens und van den Berg. England, Holland und Deutschland werden fast völlig von ihnen beliefert. Außerdem besitzen sie ausschlaggebenden Einfluß in Skandinavien. Frankreich und der Schweiz. Die Kurrgens A.-G. hat allein ein Aktienkapital von 350 Millionen Mark.

heut  
gen  
län  
nim  
brau  
mol  
prei  
füll  
der  
beiz  
so  
sch  
Mar  
liche  
sich  
aus  
Gin  
Ber  
Gef  
weic  
Geb  
mon  
ber  
Mon  
land  
Es  
auf  
Frau  
1927  
dies  
wäre  
stille  
Die  
Dun  
Bir  
wen  
deut  
und  
nele  
mit  
Ber  
ber  
Grot  
wir  
erh  
ben  
erfor  
Beber  
Beob  
1926  
berei  
die  
wollt  
jergl  
mie  
wail  
tischer  
burie  
81)  
dies  
gen  
füll  
gege  
sber  
woh  
Nau  
offen  
weg  
Man  
tem  
D  
die  
Dan  
hatte  
füll  
sonn  
ler  
fese  
desse  
bemi  
dres  
woll  
Nun  
Schn  
von  
Woll  
liege  
tene  
liche  
einer  
und  
born  
und  
duste  
der  
fallu  
Sim







dem. Zum anderen die Möglichkeit einer neben der Zusammenfassung aller Kräfte bestehenden gesunden Dezentralisation. Sie ist also doch mehr als ein Schlagwort." Dr. Hagenburg hat hier ein günstiges Beispiel für die Leistungsfähigkeit der Verwirklichung der Eisenbahnen angeführt. Wir wollen hoffen, daß wir in Bahnfragen nie erfahren, wie weit Berlin von uns entfernt ist. Zur Probe gibt es ja noch allerlei Gelegenheiten und wenn es nur die Bahnhöfe von Lauda bis Freiburg wären.

Die Köln. Volksztg. Nr. 678 begleitet die Feststellung Dr. Hagenburgs mit folgenden Bemerkungen:

Wir waren immer überzeugt, daß die Uebernahme der Bahnen durch das Reich, für die wir schon in der Vorkriegszeit eingetreten sind, einen der größten Fortschritte nicht nur im Verkehrs- sondern auch für unsere Wirtschaft und Finanzpolitik überhaupt und damit auch für die nationalökonomische Entwicklung unserer staatlichen Lebens darstellte. Und wir sind der Meinung, daß auch die Rechtspflege, wenn sie auch nicht in jedem Punkte mit dem Verkehrs- wesen vergleichbar ist, in näherer Zeit einen ähnlichen Weg gehen wird. Die Abstimmung auf dem Deutschen Juristentag zeigt, daß die Juristen mit beträchtlicher Mehrheit derselben Meinung sind. Die Bedenken, daß die Richter nicht mehr das Volk kennen und umgekehrt, wenn ihre Freigabe im ganzen Reiche ihre Verwurzelung mit der Heimat ablöse, sind gewiß nicht leicht zu nehmen, aber man kann ihnen sehr wohl begegnen, wenn man hierbei den Rat einer gesunden Dezentralisation beachtet. Im übrigen kann es gewiß nicht schaden, wenn mancher Jurist, insbesondere in seinen Fortbildungsjahren, auch einmal andere Gedanken und Menschen kennengelernt hat. Je kleiner das Land, um so wichtiger ist das; es ist aber auch für die größeren Länder, Preußen nicht ausgenommen, äußerst kein Nachteil, wenn wenigstens für die Lehr- und Wanderjahre ein gewisser Austausch in mäßigen Grenzen ermöglicht wird. Ein preussischer Professor, der einmal in Augsburg gearbeitet hat, oder ein bayerischer, der zeitweilig in Erlang tätig war, ist durch die Erweiterung seines Blickfeldes gewiß nicht volkstreu geworden.

Der Begriff „Dezentralisation“ stellt sich bei Erörterung dieser Fragen sehr leicht ein. Ob sich aber, wenn es einmal an die praktische Lösung dieser Fragen geht, auch die Sache, die mit der Dezentralisation gemeint ist, so leicht einstellt, erscheint uns fraglich. Wir finden wenigstens immer wieder, daß die Unitarier allen Nachdruck auf die Verreichlichung legen und von der Dezentralisation entweder gar nicht oder nur so nebenbei sprechen. Das scheint uns bedenklich. Und da wir der Meinung sind, daß man hier nicht früh genug nach dem Rechten sehen kann, so würden wir es für unbedingt notwendig halten, daß diejenigen, die vom Föderalismus herkommen oder die eine Verreichlichung z. B. der Justiz nicht ohne adäquente Dezentralisation wollen, sich über das, was im Falle der Verreichlichung unbedingt im Interesse der Länder zu fordern ist, klar werden. Im anderen Fall gibt es die so schmerzlichen verbotenen Gelegenheiten. Insbesondere müßte man endlich einmal in der Zentrumspartei, in der sich nicht ganz gleichgerichtete Tendenzen in diesen Fragen bemerkbar machen, sich über den einschlägigen Weg verständigen. Niemand darf glauben, daß bei den in weiten Kreisen bestehenden starken Neigungen nach Verreichlichung der Länder, die Gegner der Verreichlichung, ob eigentliche Föderalisten oder Dezentralisten, irgendwie auf Erfolg hoffen könnten, wenn sie nicht von vornherein ihre Forderungen entschieden und in möglichster Einigkeit formulieren und vertreten. Und

in der Bayer. Volkspartei wird man sich immer klarer darüber, daß die Zeit, wo der Föderalismus sich mehr im Bereich des Gefühls bewegen konnte, vorüber ist und daß es nun gilt, den grundsätzlichen Boden zu gewinnen, von dem aus sich dann klare Forderungen ergeben, die gut begründet werden können. In der Bayer. Volkspartei ist man, um nur eines zu sagen, z. B. weit davon entfernt, dem Präsidenten des Oberlandesgerichts von Linzner zuzustimmen, dem auf dem Salzburger Juristentag die politische Entgleisung mit Preußen passiert ist. Vielmehr bedauert man dort diese Entgleisung aufrichtig und zwar im Interesse des grundsätzlichen Föderalismus. Im Bayer. Kurier Nr. 259 lesen wir darüber folgendes:

Daß Herr von Linzner, wie allgemein bekannt, scharfer parteipolitischer Gegner, der gegenwärtig an der preussischen Regierungskoalition beteiligten Parteien ist, ist kein gutes Recht. Diese Gegnerenschaft gibt ihm aber nicht die Befugnis, die Tatsache zu verkennen, daß die Gefahr einer Politisierung des Rechts auch von einer anderen, als der „linken“ Seite kommt. Die Theorie, daß es keine Politisierung des Rechts sei, wenn sie von jenen Parteien kommt, die sich „überparteilich“ nennen, versängt außerhalb dieser Gruppen ebensoviele, wie die eng damit zusammenhängende Theorie, daß unter verdammungswürdiger Parteienberührung nur die Herrschaft anderer Parteien zu bestehen sei, während die Monopolherrschaft bestimmter Parteien als „überparteilich“ angesehen werden müsse. Jenseits des Feldlagers der Herrn von Linzner naheliegender politischen Gruppen nennt man die Dinge mit Namen, und weil man es tut, darum glaubt man auch umgekehrt, daß es sich bei den Forderungen des Justizpolitischen Föderalismus in Wahrheit um anderes handle, als um die Wahrung landeshoheitlicher Rechte.

Diese — an sich völlig unberechtigte und sinnlose — Anschauung mit allen Mitteln zu zerstören, hat der wirkliche Föderalismus das denkbar größte Interesse. Nichts schadet ihm ja tatlich und sachlich mehr, als die Meinung, der Föderalismus sei nur ein Feigenblatt für gewisse parteipolitische Interessen. Im Kampf gegen die Verreichlichung der Justiz, also im Kampf um einen der ersiglichen Streitpunkte, hat der Föderalismus durch den letzten Beschluß des Juristentages eine Schlappe erlitten, die für den Ausgang des Feldzuges an sich völlig unwesentlich ist. Möge der Schlappe nicht ein verlorenen Krieg folgen!

Der „verlorene Krieg“ folgt sicher dann, wenn man im föderalistischen Lager sich nicht einigt und auf bestimmte Forderungen, die vertretbar sind, sich festlegt. Ein getrennt marschierendes und in sich selber uneiniges Heer ist geschlagen, bevor der Kampf begonnen hat.

### Neugeist in der Schule

Aus einem Schulhaus wird uns geschrieben:

„Die Neugeistbewegung erstrahlt eine neue Lebensinstellung, das ganze Leben soll von der geistig-göttlichen Seite aus erfüllt werden. Millionen Menschen bekennen sich bereits zu ihr. Die neue Bewegung verlangt keine weltanschauliche Bindung. Jede Religion und jede Weltanschauung kann in neugeistigem Sinne aufgefaßt und mit Neugeist erfüllt werden. In der Art seiner Gottesvorstellung ist der Neugeistler vollständig frei.“ Mit diesen Worten beginnen die in den „Neugeist“ einführnden Werkschriften. Neugeist will demnach die schon bestehenden Religionen und Weltanschauungen nicht verdrängen, aber jeder einen neuen Antrieb, einen neuen Geist geben. Es soll nirgendwo neuer Inhalt geboten werden, sondern nur andere, neue Haltung. Nun sind wir

Katholiken immer mißtrauisch gegenüber Bewegungen, die ein Allheilmittel für jegliche Not sein wollen, und wir sind doppelt mißtrauisch, wenn sie sich interkonfessionell nennen. Außer Acht lassen dürfen wir sie keinesfalls; die rührige Propaganda der Bewegung nötigt uns, uns mit ihr zu befassen. An dem Sondergebiet der Schule soll die Bedeutung des „Neugeistes“ für uns Katholiken gezeigt werden.

In der „Badischen Schulzeitung“ Nr. 27 vom 7. Juli zeigt Hauptlehrer Friedrich Gärdle aus Karlsruhe ein von ihm verfaßtes Büchlein an mit dem Titel: „Neugeist in der Schule, Wege zu einer neuen Erziehung und Selbsterziehung.“ In seiner ausführlichen Besprechung führt Gärdle aus:

„Ganz neue, im Wesen aber uralte Gedanken werden in ihrer Auswirkung auf die Praxis der Erziehung und des Unterrichts in der Schule dargestellt. Neue Wege zur Ueberwindung innerer und äußerer Hemmungen, wie sie uns tagtäglich im Verlauf unserer Arbeit in der Klasse entgegenstehen, sollen darin gezeigt werden. Die Erneuerung des gesamten Schulwesens aus dem Geiste des Christentums heraus ist Zweck und Inhalt dieser Schrift.“

Vom Geiste des Urchristentums, wie wir Katholiken ihn kennen, ist in dem Büchlein nichts zu spüren, trotz der Zitate aus Paulus und Johannes. Aber eine Fülle feiner und brauchbarer Vorschläge trifft der Lehrer an, wie er die Leistungen seiner Schüler erhöhen und Hemmungen ausschalten kann. Es sind Coués Gedanken, die Gärdle hier auf dem Sondergebiet der Schule verwertet, und sie sind nicht so absurd, wie man gemeinhin zu glauben neigt. Diese tägliche, stündliche Selbstbeeinflussung: „Ich will das Rechte tun, ich will nur das Gute bejahen, Gott hilft mir“ — diese Gedanken bieten wertvolle Hilfsmittel, doppelt wertvoll, weil sie Gebiete erfassen, die dem Lehrer schwer erreichbar sind. Aber er kommt auch von allein auf diese selbstverständlichen Sachen, wenn er diszipliniert stillsteht in der Stille des Schulbetriebes.

Am Ende des Büchleins fällt einem unwillkürlich das bekannte Wort ein: Das ist ja zum Katholiken werden! Nicht in dem Sinne, der für uns Katholiken so kränkend ist, sondern ganz wörtlich gemeint. Die Neugeistler suchen mühsam nach Mitteln, ihr Leben harmonisch, vollkommen zu gestalten. Dann finden sie solche, wie sie unsere katholische Kirche weit besser und herrlicher schon seit Jahrhunderten uns bietet. Wir Katholiken brauchen nicht das Studium so und so vieler Neugeistbücher und brauchen keine teuren Apparate (D.R.G.M.) zur Lebensbesserung.

Die Grundhaltung des Neugeistlers ist die Vereinfachung auf allem Guten in dem Gedanken, daß Gott mit ihm ist. Aber auch vor unseren Augen steht das Wort des Herrn an Abraham: Wandle vor mir und sei vollkommen, und unsere Schüler lernen in der Geschichte des alten und neuen Testaments den Segen sehen, der in der Erfüllung dieses Wortes liegt. Der Neugeistler bedient sich der „Meditationen“ und „Kontemplationen“, um zur Harmonie mit sich und Gott zu gelangen — solche Übungen haben wir auch, nur nennen wir sie bescheiden auch „Gebet“ und „Betrachtung“, und sie sind nicht weniger, geistig besonders Bewegliches vorbehalten, sondern die einfache Bauerfrau kann sie üben (und tat es z. B. in den geistlichen Exerzitien) so gut wie der Gelehrte, der darin Kraft und Segen für seine Arbeit holt. Wir haben auch „Suggestionstafeln“, aber es steht nicht darauf:

„Ich bin sonnig! Ich bin heiter! Ich bin kraft und Licht! Ich bin Licht und Liebe! Sondern es sind die Bilder des Gekreuzigten und seiner Heiligen, die uns zu Herzen fassen, was wir sind und was wir sollen. Und in unseren Gebeten lernt schon das Kind „Suggestionenformeln“, wie sie wirksamer nicht erdacht werden können. Dem Gächler aber, was unsere Religion uns bietet zur Vervollkommnung und Heiligung, den heiligen Sakramenten, hat der Neugeistler nichts auch nur entfernt Ähnliches an die Seite zu setzen. Das ist unser archaischer Geist.“

Eines an der Bewegung verdient unsere freundliche Anerkennung: Durch sie kommt katholisches Glaubensgut in Kreise, die es sonst grundsätzlich ablehnen — hoffen wir, daß es dort zum Guten wirke und diese Gedanken weiter gedacht werden. „Anima naturaliter christiana“, die Seele des Menschen ist von Natur christlich.

Aber der Neugeist verfällt wieder in den alten Irrtum, der Mensch sei gut, wie er aus den Händen Gottes herorgehe. Auf der Beachtung des Guten soll aller Erfolg in der Schule beruhen. Der Lehrer mag noch so oft sagen: wir alle machen es recht, heute machen wir keinen Fehler; es wird immer rote Tinte fließen, und mandam! auch eine Träne. Der Geist weht wo er will, der beste Lehrer kann ihn nicht auf Falsches ziehen zum jeweiligen Gebrauch.

Zu einer für uns Katholiken besonders wertvollen und interessanten Erkenntnis gelangt der Verfasser des Büchleins: „Das Gebet sei ein wichtiger Bestandteil jedes Unterrichts. Dadurch hältst du die Verbindung mit den kosmischen Kräften wach. Wenn schon die alte Schule auf die Pflege des Gebetes großen Wert gelegt hat, so wird es die neue Schule erst recht tun.“ Aus jeder Seite des Büchleins ist herauszuhören, daß nur dann Erfolg im Unterricht gewährleistet ist, wenn der Lehrer, vom Neugeist befreit, seine ganz bestimmte Weltanschauung zu jeder Zeit, in und außerhalb der Schule zur Geltung bringt, und wenn alle Schüler vom gleichen Geist wie der Lehrer erfüllt sind, d. h. die gleiche Weltanschauung haben. Er spricht zwar das Wort nicht aus, aber streng notwendige Folgerung daraus ist doch: die Bekennerschule allein bietet die besten Möglichkeiten für Erziehung und Unterricht!

Das nehmen wir Katholiken von diesen Seite aus gerne zur Kenntnis.

### Badische Landesweiterwerke Ausgegeben am Dienstag

Der Einfluß der Mittelmeeraphone reicht noch immer bis zu den nördlichen Alpenländern, so daß es im Feldberggebiet und weiter südlich sogar zu zeitweiligen leichten Niederschlägen kam. Im übrigen blieb das Wetter heiter und trocken. In der allgemeinen Wetterlage Europas ist noch keine durchgreifende Abänderung eingetreten. Das Festland steht unter Hochdruckeinfluß; lediglich in Norddeutschland herrscht in Verbindung mit der nach dem Nordmeer gezogenen Zyklone (eine nahezu geschlossene Wellendeckelung über Skandinavien und Finnland) trübes Wetter.

Wir können daher auch für morgen mit heiterem Wetter rechnen, insbesondere wird in den südlichen Landesteilen wieder Besserung eintreten, da sich die Störungen im Alpengebiet voraussichtlich ausgleichen werden.

Voraussetzliche Witterung für Mittwoch: Zeitweise heiter, trocken und tagsüber warm. Wasserstände des Rheins: Basel 48, gef. 7; Schaffhausen 101, gef. 6; Rehl 221, gef. 4; Maxau 886, gef. 10; Mannheim 261, gef. 8 Zentimeter.

## Theodor Fontane

Zu seinem 30. Todestage am 20. September

Warum lieben auch Männer diesen Dichter? Obgleich sonst gegen die Dichtung, weil eben bloß „Dichtung“, lieben wir die Erzählungen Fontanes als eine ernste Angelegenheit. „Erzungen und Wirkungen“ sind uns mehr, als die Geschichte von einer unglücklichen Liebe, „Frau Jenny Treidel“ und „A. D. Hulstera“ mehr als die humorvolle Beschreibung der Bouzgeister, „Effi Briest“ und „Hinter den Vorhängen“ mehr als Eindrucksstücke.

Daß hier ein — fühlbar — scharfster Beobachter Menschen des Alltags gezeichnet ohne alle großen Worte („Helbenium ist Ausnahmezustand und meist Produkt einer Zwangslage“), daß er ihre Schicksale unerbittlich zu Ende gehen läßt, sind allen „Bärens im Gefühl“, soch herber Wirklichkeitsinn ist es, der uns für Fontane gewinnt. Und wohl tut! Das ist ja das Geheimnis, daß dieser erste eigentliche Großstadtdichter in unserer Literatur uns doch wieder mehr gibt, denn bloß Alltag und Großstadt. Sonst könnte er nicht jenes Gefühl der Befriedigung, ja, des Glücks in uns hervorrufen, wie wir es auch dann noch empfinden, wenn seine Geschichte so bitterwirklich ausgeht wie in „Erzungen und Wirkungen“. Es ist dies: Fontane öffnet uns die Augen, daß wir diese Alltagsmenschen mit ihren Verhältnissen, Gebrechen, Torkelheiten, Lasten überhaupt erst einmal wirklich „sehen“. Das ist der Schatz, den wir von Fontane mitnehmen; die Erkenntnis, daß auch der uns Gleichgültige, ja, der Abstoßende noch irgendwie unser Bruder ist.

Solche Lebensweisheit, mit der dieser Dichter uns bereichert, mag die Gabe seines Alters sein; er ging ja schon ins Siebzigste, als er seine größten Romane schrieb. Er mag diese „kleine Größe“ auch gewonnen haben eben als Großstadter, der unter den Tausenden so viel an „Leben“ erfuhr, daß er schon dadurch weltüberlegen „hätte“ wurde. Aber wir meinen zu fühlen, diese demütige und doch wieder so stolze Haltung — Fontane läßt ja auch von Ironie,

daß man ihn den „klassischen Berliner“ genannt hat — diese eigenartige Lebensart müsse einen tieferen Ursprung haben. „Rimm es nicht tragischer als nötig und grüble nicht zuviel über das alte leidige Thema von Schuld und Sühne.“ Wenn wir zu diesem Satz auf der letzten Seite von „A. D. Hulstera“ die Verse hören:

„Eigentlich ist mir alles gleich,  
Der eine wird arm, der andere wird reich . . .  
Scheit traurig, morgen so fro,  
Frühling, Sommer, Herbst und Winter,  
Ach, es ist nicht viel dahinter . . .“

Wenn jene in „Erzungen und Wirkungen“ sagt, wohlverstanden, dies ganze Kunstwerk darauf gebaut ist: „Ich hab es so kommen sehen von Anfang an, und es geschieht nur, was muß“, wenn Effi Briest so vor uns steht ohne Reue, aber voll Angst, Todesangst, daß „es“ über sie herabkommt, und ihr Vater meint, es sei nutzlos, zu grübeln, wer eigentlich schuld sei: „Ach, Quitt, laß . . . das ist ein weites Feld!“ — dann spüren wir: dies ist nicht gewöhnliche Resignation. „Es ist so viel Unschuld in ihrer Schuld . . . Und alles wie vorher bestimmt!“ Das ist der Glaube an die Prädestination.

In diesen Glauben Calvius war Fontane ja erzogen. Wie er von seinem südfriedrichischen Vater, dem Gasconier, die Gabe der Beobachtung hatte, den Sinn für die „mitunter sehr sehr kleinen Dinge, die trotzdem sie klein sind, das Leben oder doch des Lebens Bestes bedeuten“, den Sinn für die feinen Nuancen, die Kunst des schlagenden Satzes die Gabe der „Gauferie“ — so war ihm von seiner nordfranzösischen Mutter der Glaube überkommen an die unbedingte Vorherbestimmung allen Geschehens. Daher haben seine Menschen nie Reue, sie fügen sich hübsch ein, wenn sie die „Ordnung“ überschritten. Denn: an Stelle der alten, nur scheinbar profaischen Ordnungsmächte die freie Herzensbestimmung zu setzen, das wäre der Anfang zum Ende.“ So wurde der Engländer, Enkel zum Dichter jenes Epitaphs, der durch den Großen Kurfürsten im Glauben Calvius grund-

gelegt wurde, der Disziplin. Wo das Hohenollerengebüsch Wildenbruch „patriotisches Viech und nicht einmal blank gepulvt“ fabrizierte, gestaltete Fontane, Preuze aus dem Geist, jenes Helbenium der entragenden Unterordnung: „Alles vollzieht sich stumm, einsam, weltabgewandt.“ (Stechlin).

Dr. W. Sch.

Das deutsche Kirchenlied gilt mit Recht als wertvolles Kulturgut und wird daher auch mit Liebe und Sorgfalt von weiten Kreisen gepflegt. Daß sich hier oft noch einige Schwierigkeiten ergeben, ist nicht zu verheimlichen. Sie werden aber bei der energischen und zielbewussten Arbeit bekannter Hochleute und Praktiker in absehbarer Zeit doch zu einem guten Ende führen. In der Geschichte des Kirchenliedes spielt Friedrich von Spee eine große Rolle. Wir sind bisher noch nicht ganz über die Bedeutung und den Umfang der Tätigkeit dieses Mannes orientiert. Vieles hat Däumler in seiner wertvollen Biographie bekannt gemacht. Seine Forschungen sind teilweise ergänzt worden. Und auch jetzt sind wir in der glücklichen Lage, unsere Kenntnis über Spee und das Kirchenlied zu erweitern. Dr. Joh. Gosen (Aöln), der mit seiner Sachkenntnis f. B. das Werk Däumlers vollendete, hat in zäher Forschungsarbeit neue wichtige Feststellungen gemacht, die unser Wissen in dieser Beziehung erheblich erweitern. Der Gelehrte wird die Ergebnisse dieser Feststellungen gelegentlich der Zusammenkunft des Allgemeinen Deutschen Vereins für Deutsches Land, Oesterreich und die Schweiz, die vom 1. bis 4. Oktober 1928 in Aöln stattfindet, eingehend historisch-theoretisch behandeln. Professor Dr. Herm. Müller (Koblenz) im Anschluß daran praktisch vorführen. Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß diese Referate in weiten Kreisen Interesse finden und bedeutungsvoll genug sind, um diese Köhner Tagung zu einer sehr wichtigen Zusammenkunft zu stemplein.

Oppositionelle Prüfungsandidaten. In einem Vortrag, den Dr. D. R. Buchanan an der Cambridge Universität in der Versammlung der „British Association“ über den Hypnotismus hielt, machte

der Redner die überraschende Mitteilung, daß eine Anzahl Studenten der Universität, die vor dem Examen standen, hypnotisiert wurden, mit dem Ergebnis, daß sie die Prüfung mit Auszeichnung bestanden. „Wir wählten einige der Prüfungsandidaten aus“, erzählte Dr. Buchanan, „und verließen sie in tiefen hypnotischen Schlaf. Dann suggerierten wir ihnen, daß sie imstande seien, alles, was sie wollten, leichter, rascher und zuverlässiger zu tun als sie es bisher vermochten.“ So behandelte die jungen Leute zweimal in der Woche zwei bis drei Monate vor dem Examen und konnte im Laufe der Behandlung eine wesentliche Steigerung der Auffassung- und Einbildungskraft feststellen. Von den so behandelten Personen fiel nur einer im Examen durch, während alle anderen die Prüfung mit Auszeichnung bestanden. (It is now widely the hypothesis an dem guten Prüfungsergebnis schuld oder hat die besondere Mühe, die man sich mit den Kandidaten gab, deren Eifer gefördert? —)

Theatervertrag zwischen Mannheim und Ludwigshafen. Der Stadtrat Ludwigshafen hat der Vereinbarung mit der Stadtgemeinde Mannheim einstimmig zugestimmt, monach das Nationaltheater Mannheim verpflichtet werden soll, wöchentlich eine Vorstellung, und zwar jeweils am Donnerstag, im Neuen Theater in Ludwigshafen zu geben. Es werden Stücke aufgeführt, die dem Spielplan des Nationaltheaters angehören. Die Befetzung ist die gleiche wie in Mannheim.

### Humor

Fatale Nachricht. Ein Spatzvogel traf in einem Wirtshaus einen Wildschäfer und sagte ihm, er solle sofort nach Hause, seine beste Kuh sei am Erstickten. Der Wirtshausbesitzer sporntrief nach Hause in den Stall. Dort war alles in Ordnung. In der Brunnenrinne aber steckte eine Röhre.

Kindermund. „Nun, Otto, ist's nicht schön, auf Onkels Schinken reiten zu können?“ — „O ja, Mama, aber auf einem wirklichen Esel reite ich schon lieber!“



### Dr. Karl Stord / Vom Wesen der Kunst

Die Kunst ist ein Wesen, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt. Sie ist ein Leben, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt.

Die Kunst ist ein Wesen, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt. Sie ist ein Leben, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt.

Die Kunst ist ein Wesen, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt. Sie ist ein Leben, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt.

Die Kunst ist ein Wesen, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt. Sie ist ein Leben, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt.

Die Kunst ist ein Wesen, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt. Sie ist ein Leben, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt.

Die Kunst ist ein Wesen, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt. Sie ist ein Leben, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt.

Auf dem Gebiete der Kunst liegt manches ganz anders, als bei anderen Künsten, und man braucht nicht ausbleibend Kunstler zu sein, um sich mit dem Wesen der Kunst zu beschäftigen. Die Kunst ist ein Wesen, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt.

Die Kunst ist ein Wesen, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt. Sie ist ein Leben, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt.

Die Kunst ist ein Wesen, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt. Sie ist ein Leben, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt.

Die Kunst ist ein Wesen, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt. Sie ist ein Leben, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt.

Möglichkeit, dem Verfasser auch in Eingekerkerten Häusern folgen zu können.

Dr. Karl Stord, *„Mittelpunkt, Wahrheit“*. (351 Seiten; brosch. 6.—) München-Klosterweg 1928. Verlag Otto Wilhelm Barth.

Die große Gedankensuche der Verfasser bei der geschichtlichen Darstellung der „Philosophie des Stoffes“ sich vorgenommen hat, ist ein weitgehendes Thema, das von der niedrigen Höhe der metaphysischen Höhe der reinen Kunst reicht. Denn die Kunst der Regenerationskunst endet nach dem Verfasser tiefen und lebendigen geschichtlichen Ausführungen in dem materialistischen Unbewusstseins mit dem „Nationalismus und Wahrheit“.

Dr. Paul Wiles: *„Schmerz, der Meister des Lebens“*. 435 Seiten mit etwa 150 Seiten Notenverzeichnis. Weg Gessels Verlag, Berlin-Schöneberg.

Die in dem neuen Buchlein der Dichterin „Im Rhythmus“ nach uns vor der ersten Geschichte an der ganz schlichte Mensch, der sein Schicksal mit uns teilen möchte. Das geschieht in bester Weise. Die Erzählung ist so schön, wie es sein kann, und es ist ein wahrhaftiges Kunstwerk. Die Dichterin ist in ihrer menschlichen Schöpfung so tief, wie es sein kann, und es ist ein wahrhaftiges Kunstwerk.

Dr. E. G. G. *„Im Rhythmus“*, Erzählungen von Gertraud Roth. Verlag S. Gessels, Schöneberg und Breslau.

Die in dem neuen Buchlein der Dichterin „Im Rhythmus“ nach uns vor der ersten Geschichte an der ganz schlichte Mensch, der sein Schicksal mit uns teilen möchte. Das geschieht in bester Weise. Die Erzählung ist so schön, wie es sein kann, und es ist ein wahrhaftiges Kunstwerk. Die Dichterin ist in ihrer menschlichen Schöpfung so tief, wie es sein kann, und es ist ein wahrhaftiges Kunstwerk.

Hans Christoph Kaestel.

### Zeitschriften-Gebäude

der Familie möglich. Lehrer Gubius hat sich ein auf die Grundlegenden Kräfte der Kulturgeschichte. Jeder Mensch hat seine eigene Kulturgeschichte. Die Kulturgeschichte ist ein Leben, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt.

Das Zeitschrift „Kultur“ ist ein Leben, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt. Sie ist ein Leben, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt.

Das Zeitschrift „Kultur“ ist ein Leben, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt. Sie ist ein Leben, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. G. H. Wegner. Druck und Verlag: Wölkens & Co., Berlin-Brandenburg.

Es ist das Zeitschrift „Kultur“, um das Gedächtnis der menschlichen Gattung zu erhalten. Die Zeitschrift ist ein Leben, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt. Sie ist ein Leben, das sich nicht erklären lässt, sondern nur begreifen lässt.

Die Dichtung von Sturm und Drang im Zusammenhang der Weltgeschichte. Von Prof. Dr. G. H. Wegner. 106 Seiten. Verlag von C. H. W. Wegner, Leipzig.

Die Dichtung von Sturm und Drang im Zusammenhang der Weltgeschichte. Von Prof. Dr. G. H. Wegner. 106 Seiten. Verlag von C. H. W. Wegner, Leipzig.

Die Dichtung von Sturm und Drang im Zusammenhang der Weltgeschichte. Von Prof. Dr. G. H. Wegner. 106 Seiten. Verlag von C. H. W. Wegner, Leipzig.

Die Dichtung von Sturm und Drang im Zusammenhang der Weltgeschichte. Von Prof. Dr. G. H. Wegner. 106 Seiten. Verlag von C. H. W. Wegner, Leipzig.

Die Dichtung von Sturm und Drang im Zusammenhang der Weltgeschichte. Von Prof. Dr. G. H. Wegner. 106 Seiten. Verlag von C. H. W. Wegner, Leipzig.

Die Dichtung von Sturm und Drang im Zusammenhang der Weltgeschichte. Von Prof. Dr. G. H. Wegner. 106 Seiten. Verlag von C. H. W. Wegner, Leipzig.

Die Dichtung von Sturm und Drang im Zusammenhang der Weltgeschichte. Von Prof. Dr. G. H. Wegner. 106 Seiten. Verlag von C. H. W. Wegner, Leipzig.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. G. H. Wegner. Druck und Verlag: Wölkens & Co., Berlin-Brandenburg.







# Chronik

## Es herbtet im Hügelland

Selten schön ist im heurigen Jahr der Uebergang vom heißen Sommer in den morgenlich kühlen Herbst. Man fühlt sich nicht plötzlich im Herbst, behaglich, langsam lebt man sich hinein — auch im Hügelland, das am Morgen und noch mehr am Abend unergiebige Herbststimmungen auf seinen welligen Hügelrücken und in seinen sanften Talnischen zaubert. Der wehmütige Zug des Hügellandes wird durch die langsam herabende Natur mit ihren Uebergangsfarben nur noch verstärkt. Man spürt am kühlen Abendwind, es kommt halb der Winter über dieses Land, das auf den Höhen so fern und einsam ausgebeugt scheint, in den Tälern aber überall belebt ist, geschäftig bunt im einziehenden Herbst. Scharf sind die Herbstcharaktere geprägt, in der Natur und im Menschen. Der kalte Herbst hat in seiner Saison nicht nur die Organismen reich und bunt bepinselt, nein auch den Himmel malt er jeden Tag anders, stimmungsvoller. Augenfangen mit dem feurigen Orange, gemischt mit Grau und Weiß am Morgen, über das leuchtende Blau des Mittags hinweg bis zu dem süßig garten Dämmerhauch des Abends. — Aber wozu alle diese köstlichen Farbenanordnungen aufzuzeichnen? Ins Hügelland muß man selbst kommen, um all dies erleben zu können. Sei es nur zum Genspinnen, Tabakfäden oder Obstmachen. In der eigentlichen Herbstzeit kommen sowieso viele Städter und Halbstädter ins Hügelland.

Nam noch einige Wochen trennen uns von der Traubenlese, — die frühesten Sorten bringt man schon in dieser Woche in die Kottage. Man kann dann wieder unter den einheimischen Weingärten und Weinern kindlich große Menschen sehen, die das graue moderne Geschäftsleben aus dem Dorf ihrer Eltern und Jugendzeit frisch verbannt hat. Herbsttage sind Arbeitstage, aber auch Festtage für das frohe Herz und für ... das Sonntag eigentlich die Weingärtner betreten. Aber vorerst hört man nur das Klappern fester Schürzen an den Leeren Köpfen, die in diesem Jahr mit einem besonders guten Tropfen gefüllt werden sollen. A. Sch.

**Stillingen, 18. Sept. (Autounfall.)** Auf der Landstraße Eitingen-Bruchhausen wollte am Samstag mittag der verheiratete Glasermeister Hermann aus Gernsbach mit seinem Auto einem Landfahrer ausweichen. Der Wagen geriet durch starkes Bremsen ins Schleudern, fuhr auf die Straßeneinfahrt und überschlug sich. Der Insasse erlitt schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen und mußte ins Spital eingeliefert werden. Das Fahrzeug wurde schwer beschädigt.

**Wald (Eitingen), 18. Sept. (Hohes Alter.)** Frau Helene Kaffner, die älteste Person des Ortes, konnte am 18. September ihren 88. Geburtstag begehen.

**Worheim, 18. Sept. (Ein originelles Ausschreiben.)** Die hiesige Möbelfirma Gebr. Landes erließ ein Ausschreiben, wonach derjenige eine Schlafzimmereinrichtung umsonst erhalten sollte, der ihr Gewicht erraten würde. Es liefen Tausende von Schätzungen ein. Beim öffentlichen Auswiegen am Samstag nachmittag ergab sich ein Gewicht von 246 Kilo, welches nicht weniger als 9 Personen richtig geschätzt worden war. Die Schlafzimmereinrichtung wird nun unter diesen 9 Personen verlost. Einer erhält die Einrichtung, die 8 anderen erhalten als Trostpreis je einen Sessel.

**Eutingen bei Worheim, 18. Sept. (Schwerer Motorradunfall.)** Der beim hiesigen Elektricitätswerk beschäftigte 29 Jahre alte verheiratete Mechaniker Albert Schneider aus Eutingen hatte dienstlich auf der Straße Eutingen-Riedelbrunn zu tun. Auf dem Heimwege verlor er an einer Kurve die Herrschaft über sein Motorrad und wurde etwa 10 Meter weit ins Feld geschleudert. Der Mann erlitt einige Rippenbrüche und einen Schläfenhirnbruch und fand Aufnahme im Krankenhaus.

**Breiten, 18. Sept. (Arbeitslos — ein schweres Los.)** Ein in den 30er Jahren stehender unbekannter Fremder brach hier am Sonntag vormittag auf dem Gehweg auf und wurde bewußtlos. Durch Einwirkung von stürzendem Regen kam der Mann wieder zu sich. Er gab dem Wachmeister an, daß er arbeitslos sei. In der Nacht sei er von Stuttgart nach Breiten gewandert, wo ihn Schwäche und Entkräftung übermannte.

**Untergrombach (Bruchsal), 18. Sept. (Diamantene Hochzeit.)** Das Ehepaar Johann Ledeleiter und Veronika geb. Rapp begehen am heutigen Tage die diamantene Hochzeit, jedoch findet die eigentliche Feier erst am kommenden Sonntag statt. Das noch ziemlich rüstige Jubelpaar ist beiderseits 85 Jahre alt.

**Walbengesäß (A. Sinsheim), 18. Sept. (Ein verhängnisvoller Irrtum.)** Zwei rachsüchtige Bürgen lauerten hier am vergangenen Sonntag einem Fremden auf, dem sie „eins auswaschen“ wollten. Sie stürzten sich auf das vermeintliche Opfer, einen gewissen Meiser, und überfielen ihn mit Messern. Mit einem lebensgefährlichen Herzstich wurde der Ueberfallene in das Heibelberger Krankenhaus eingeliefert. Die beiden Täter wurden verhaftet.

**Heidelberg, 18. Sept. (Der Studentenultra vor Gericht.)** Der 60jährige Angestellte Leop. Wimmer, der für ein Original gehalten wird, hatte f. Bt. wegen des Unfalls der Sago-Borussen im Theater, an dem er beteiligt war, einen auf sieben Tage Haft lautenden Strafbefehl erhalten. Er hatte Einspruch gegen das Urteil erhoben, und das Gericht beschäftigte sich neuerdings mit dem Fall. Das Gericht erkannte wegen groben Unfalls auf zwei Tage Haft. Es wurde dazu bemerkt, daß die heutige Zeit kein Verständnis mehr habe für Streiche, wie sie die Sago-Borussen und Wimmer sich erlaubt hatten.

**Forbach i. Mgl., 18. Sept. (Schwerer Unfall.)** Zu der gestern gebrachten Nachricht erfahren wir noch des näheren: Der Chauffeur eines Privatwagens einer Baden-Badener Verkehrs-Gesellschaft fuhr gestern kurz vor 12 Uhr vom hinteren Murgtal auf der Straße Forbach-Raumlingach. Er mußte unterwegs eine kleine Reparatur vornehmen und fuhr zu diesem Zweck auf die rechte Straßenseite beim Murgtalweier und stellte sich auf die Mauer des Beries, um besser arbeiten zu können. Dabei tat er einen Schritt und stürzte aus ca. 10 Meter Höhe auf die Abfahrbahn des Murgtalweiers. In schwerer Verletzung mußte der Verunglückte ins Forbacher Krankenhaus geschafft werden. Es handelt sich um den etwa 45jährigen Kraftwagenführer Schön aus Baden-Baden.

**Diersburg, 17. Sept. Die Nationalsozialisten haben bei der letzten Wahl in einigen Gemeinden eine ziemlich Anzahl Stimmen aufgebracht. Das hat ihnen wohl Mut gemacht, einen Eroberungszug in unser harmloses Dörchen zu unternehmen. Wahrscheinlich hätten sie geschafft, unseren Bauern und Arbeitern werde gewaltiger Respekt in die Glieder fallen, wenn sie in Uniform angetreten wären! Ein gewandiger Mann hat sich am letzten Sonntag nachmittag hier eingefunden. Als man sie in seiner Wirtschaft aufnahm, machten sie ihren Laden auf der offenen Straße auf. Sicher bekommen sie auf diese Weise ein größeres Publikum, als wenn sie in der Einmalkheit eines Wirtshauses ihre Waren ausgedipelt hätten. Was der nicht gerade erhellende Redner von sich gab, war ein häßliches, wüßtes Schimpfen auf die Juden! Als ob damit unserem Land und Volk geholfen würde, wenn man die Leute gegeneinander aufhetzt! Als dem geifernden Hültermann aus der Zuhörerschaft widersprochen wurde, drohte die „Vorstellung“ ein gefährliches Ende zu nehmen. Ich beschränkte die Wähler, die bei der Reichstagswahl hier, ohne die Partei zu kennen, den nationalsozialistischen Kandidaten, werden an dieser Vorführung echter Hültermänner keine ganz ungetrübte Freude erlebt haben. Und diese selber haben, wohl aus dem richtigen Gefühl heraus, daß ihr Auftreten diesmal nicht so recht „werbend“ gewirkt haben könnte, in Aussicht gestellt, sie werden wiederkommen. Vielleicht bringen sie dann noch den „Berühmten“ General Ludendorff mit, mit dem sie vor einigen Jahren in Bayern ein kleines Revolutionsbüchlein riskiert haben.**

**Oberharmersbach-Zuwalb, 18. Sept. (Zum Gedächtnis der Gefallenen.)** Zum Andenken an die goldene Hochzeit des Altbürgermeisters Jakob Lehmann und seiner Frau wurde von dem priesterlichen Sohn eine Lourdesgrotte erbaut, die gleichzeitig dem Gedächtnis der Kriegsgefallenen geweiht sein soll. Die Grotte ist eine genaue Nachahmung der Grotte von Lourdes, beherbergt im Innern eine Marienstatue von großer Schönheit. Dieselbe wurde in den letzten Tagen von dem geistlichen Professor Dr. Prinz Max von Sachsen, Bruder des letzten Sachsenkönigs August, inthronisiert im Beisein einer großen Volksmenge. Die Einweihung der im Waldesdunkel gelegenen Grotte, nahe bei dem Gallusbauernhof gelegen, wo die hochbegabten, über 80jährigen Eltern des Stifterin mit dem Erben des stattlichen Hofes wohnen und in gesamer Familie teilnehmen werden, wird unter Zulauf der ganzen Gegend am Sonntag, den 7. Oktober, stattfinden. Voraussichtlich wird, da die Grotte raumhinreichend ein Altar und eine Kanzel bietet, der Stifter als Priester seines Amtes in einer Messe mit Harmoniumspiel waltend, während Prinz Max im Beisein der ganzen Gegend die Festpredigt halten wird. Das Harmoniumspiel hat dessen Freund, der vor vielen Jahren als Beher in der Gemeinde wirkte, heute als Pensionär in der Winkelmessstraße 10 in Karlsruhe lebt, übernommen. Möge Gottes Segen solche Stiftung begleiten! Möge sie den Zweck erfüllen, an solcher Stelle des Wandfriedens die Hilfe der Muttergottes für alle Verdängten mit Erfolg zu erbitten!

**Todmoos, 18. Sept. (Kircheneinweihung.)** Die Kirchengemeinde Todmoos feierte am Sonntag die Einweihung ihrer neuen Kirche, wozu viele Hunderte aus der näheren und weiteren Umgebung des Schwarzwaldes sich eingefunden hatten. Der Weispakt wurde durch Erzbischof Karl Friß von Freiburg vorgenommen. Der Platz vor der Kirche war von einer riesigen Menschenmenge umflutet. Die weltliche Feier fand im „Hotel Löwen“ statt. Neben dem Erzbischof Friß hatten sich auch der badische Finanzminister Dr. Schmitt, Landtagspräsident Dr. Baumgartner, Landeskommissar Schwörer-Freiburg usw. eingefunden. Finanzminister Dr. Schmitt beglückwünschte nicht nur die Gemeinde Todmoos, sondern auch die umliegenden Gemeinden, zu dem schönen Werk, hierauf begrüßte Stadtpfarrer Jos. Todmoos die Anwesenden und dankte allen, besonders auch

der Kirchengemeinde, der kirchlichen und staatlichen Behörde, die an der Erbauung des Gotteshauses wirksamen Anteil genommen hatten.

**Friedrichshafen, 18. Sept. (Schwerer Autounfall.)** An der Kreuzung der Straßen Oberdorf-Grisholz und Zeitlang-Langenargen ereignete sich am Samstag abend nach 6 Uhr ein schweres Autounfall. Von Lindau her kam ein Hochwagen mit einer Dame und einem Herrn als Insassen, von denen der Herr das Steuer selbst führte. Auf der Fahrt nach Langenargen befand sich ein Lieferauto des Bürgerlichen Brauhauses Ravensburg. Die beiden Autos fuhren aneinander, so daß der Hochwagen sich vollständig drehte und in den Chauffee-graben fiel. Die Bierfässer und Flaschen des Wagens flogen in hohem Bogen weit hinaus. Die Flaschen gingen reißend in Scherben. Der Chauffeur und sein Begleiter kamen jedoch ohne größere Verletzungen davon. Das Personauto fiel in den Straßengraben, überschlug sich dort und blieb zwischen den Bäumen liegen. Der Herr und die Dame fielen aus dem offenen Wagen und wurden zwischen zwei Bäumen in den Waldeshoben geschleudert. Die Dame erlitt mehrere schwere Verletzungen und mußte nach Friedrichshafen übergeführt werden. — (Das neue Badeneseeschiff „Heberlingen“). Der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe hat der Stadtverwaltung Heberlingen die Mitteilung gemacht, daß auf das Gesuch von Bürgermeister Dr. Emerich das nächste große Badeneseeschiff den Namen „Heberlingen“ erhalten wird. Die alte „Heberlingen“ wartet bestänzlich am Sandungsteg Unteruhldingen als hilfloses Wrack seit langer Zeit auf ihre Abmontierung.

**Rudolfsheim a. Rh., 18. Sept. (Louis Vion in deutscher Haft.)** Der deutsche Zollfahndungsdienst hat den französischen Kaufmann Louis Vion aus Worms, der von den französischen Justizbehörden mit seinem Bruder Ernst Vion gegen Stellung einer Kaution aus der Haft entlassen worden war, festgenommen. Es werden ihm zahlreiche Vergehen gegen die deutschen Steueretze zur Last gelegt und er gilt als das Haupt der Vertriebsorganisation der Schmuggler nach dem rechtsrheinischen Deutschland.

## Die Sammlung für das Laubstummchen am 23. September 1928

Der Bad. Landesverein für Laubstummchen hat im Juli 1927 das Anwesen „Bruggthalen“ in Rodargen für seine Mitglieder erworben. Ursprünglich war dieses Gebäude als Jahresanfall gemietet und war daher für die Zwecke einer Anstalt ganz besonders geeignet. Das ganze Anwesen, Haus, Inventar und Garten wurde um den günstigen Preis von RM. 288.000,— erworben und darin nun Lehrwerkstätten für schulenläufige Laubstummchen eingerichtet. Es bestehen seit Oktober 27 Werkstätten für Schutzmacher, Schneider, Gärtner, Kleidermacherinnen, Weißnäherinnen und Kunstflechterinnen.

In vorhergegangenen Artikeln habe ich auf die bringende Notwendigkeit solcher Fortbildungseinrichtungen für unsere badischen Laubstummchen hingewiesen. In „Bruggthalen“ sollen die aus den staatlichen Laubstummchenanstalten entlassenen Laubstummchen ihre Ausbildung zu einem Beruf oder Handwerk erlernen. Das Ziel unserer ganzen Laubstummenerziehung soll ja die Heranbildung dieser unglücklichen Menschen zu selbstständig arbeitenden Gliedern der Gemeinschaft sein. In Amerika ist dieses Ziel schon soweit erreicht, daß Henry Ford in seinem Buche die Laubstummchen als 100prozentige Arbeitskräfte bezieht. Um das zu erreichen, bedarf es aber einer vorbildlichen Fürsorgeorganisation. Diese zu erreichen ist das Ziel aller an der Laubstummenerziehung interessierten Behörden und Personen.

Das badische Laubstummchenheim braucht aber noch erhebliche Mittel, um den jährlichen Aufwand für Vergütung und Amortisation herabzubringen. Aus eigener Kraft kann der Verein und seine Gönner die Summen nicht aufbringen. Mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern soll daher am 23. September ds. Js. eine Straßensammlung veranstaltet werden. Deren Ertrag dem Heim in Bruggthalen zur Verfügung gestellt wird. Auch die Kleinste Gabe trägt dazu bei, die Sorge um die Zukunft der Laubstummchen leichter zu machen. Gebt daher alle am 23. September 1928

für das badische Laubstummchenheim S. D.

Anmerkung: Wir brachten vor einigen Tagen schon 2 Artikel über obiges Thema: „Laubstummchen“ und „Der Laubstummchen im öffentlichen Leben.“ Sie enthielten alle der Feder des Laubstummchenlehrers Hans Ditt.

## Bürgermeisterwahlen

**Ergebnislose Bürgermeisterwahl**  
Sandweier (Amt Rastatt), 18. Septbr. Die hiesige Bürgermeisterwahl ist auch im zweiten Wahlgang ergebnislos verlaufen. Bei der am Sonntag stattgefundenen zweiten Wahl wurden abgegeben: 1097 Stimmen, hiervon erhielten:

der ehemalige Bürgermeister Anton Eichelberger 485, der Angestellte Ulrich 550, der Gemeinderat Jos. Pflüger 75 Stimmen. Ungültig waren 9 Stimmen. Ein dritter und letzter Wahlgang findet voraussichtlich am 30. September statt.

**Ketsch (Amt Schwellingen), 17. Sept.** Der dritte Wahlgang zur Bürgermeisterwahl, der am Samstag abend stattfand, nahm einen überraschenden Ausgang. Förster a. D. Sebastian Baro wurde mit 50 Stimmen des Zentrums, der Grund- und Hausbesitzer, der Bürgerlichen Vereinigung und der Demokraten zum Bürgermeister der Gemeinde Ketsch gewählt. Der seitherige Bürgermeister H. Lang erhielt 15 Stimmen der Sozialdemokraten. Auf den kommunistischen Kandidaten entfielen 12 Stimmen.

## Tagungen

**Die deutschen Groß- und Mittelstädte tagen in Breslau**

Die diesjährige Jahresversammlung des Deutschen Städtetages wird am 25. September in Breslau tagen. Präsident Dr. Mülert spricht über das zurzeit besonders aktuelle Problem „Reichsaufbau und Selbstverwaltung“. Im Anschluß an die Jahresversammlung des Deutschen Städtetages findet am 26. September die Jahresversammlung des Preussischen Städtetages statt. Universitätsprofessor Dr. Gerloff-Frankfurt a. M. referiert über „Schwebende Fragen des Finanzausgleichs, Bedarfsordnung und Bedarfsdeckung in Reich, Ländern und Gemeinden“. Da bei den Tagungen des Städtetages immer ein besonderes Gewicht auf die Ausführungen der Praxis gelegt wird, ist für jeden Tag nur ein grundlegendes Referat vorgesehen, zu dem in der anschließenden Aussprache die führenden Kommunalpolitiker der deutschen Selbstverwaltung, die vollständig vertreten sind, Stellung nehmen werden. Wenngleich die diesjährige Tagung gegenüber der Hauptversammlung des Deutschen Städtetages im vorigen Jahre in Magdeburg, die bekanntlich nur alle drei Jahre zusammentritt, in kleinerem Rahmen gehalten ist, so kommt ihr dennoch eine besondere Bedeutung zu, da Verwaltungsreform und Finanzausgleich als die zurzeit innerpolitischen Fragen programatisch behandelt werden sollen. Wie im Vorjahre Reichskanzler Marx in Magdeburg zugegen war, so hat auch in diesem Jahre der Reichskanzler Hermann Müller sein Erscheinen zugesagt, sowie der zuständige Reichsinnenminister Severing und der Preussische Minister des Innern Grzesinski, wie auch der Reichsjustizminister Koch-Weser und der Reichsverkehrsminister v. Guérard Teilnahme in Aussicht gestellt haben. Auch der Reichspräsident Eöbe wird sich voraussichtlich an der Tagung beteiligen.

## Gärtnertagung

**Baden-Baden, 18. Sept.** Die Bezirksgruppen Baden-Baden, Bruchsal, Karlsruhe, Lahr und Offenburg des Landesverbandes Baden im Reichsverband des deutschen Gartenbaues hielten hier im „Krocodil“ eine außerordentliche, sehr lehrreich verlaufene Tagung ab. Nach einem Bericht des Verbands-Geschäftsführers Eßmann über die neuen Satzungen und die Arbeiten des abgelaufenen Jahres machten die Obmänner Ball und Trede interessante Mitteilungen über den 6. Gartenbautag in Hamburg. Der Leiter der Abfahrentrale in Lahr, Schönung, sprach über den Absatz gärtnerischer Erzeugnisse, den man durch Rationalisierung auf eine große gemeinsame Basis stellen wolle, um einen gesunden brauchbaren Ausgleich zu schaffen zwischen Angebot und Nachfrage. Herr Schönung äußerte sich dabei über Aufbau und Organisation der Abfahrentrale Lahr und begrüßte die Tatsache, daß das Reich die Bestrebungen des Reichsverbandes auf Abfahnterhebung nunmehr tatkräftig unterstütze, so wie es die holländische Regierung schon seit langer Zeit tue. — An die Referate schloß sich eine rege Aussprache, die sehr beachtenswerte Vorschläge brachte.

## Amthliches

Ministerium des Kultus und Unterrichts.  
Auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt: Hauptlehrer Franz Madetz in Dietersbach, Amt Freiburg.



# HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

## Umschau

Der Genfer Schlag. — Auch keine Begrenzung der Reparationsforderungen? — Die Dawes-„Schonzeit“ und das „Normaljahr“. — Bereits 5 1/2 Milliarden gezahlt! — 9 Milliarden Auslandsschulden Deutschlands. — Ermahnungen und Anregungen des Bankiertages. — Keine Reichsbankdiskonterhöhung? — Aber noch immer Geldnot. — Neue Befestigung der Börse. — Die letzte Medioregulierung. — Reichsbankanteile als Spielpapier.

Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.

Hat die politische Lage schon wiederholt Anlass zu Störungen und Beunruhigungen des Wirtschaftslebens gegeben, so bedeutet die jüngste Genfer Niederlage einen neuen schweren Schlag, der auch Industrie und Handel ernstlich verstimmt. Man erkennt von neuem, dass seitens der massgebenden Auslandsstaaten und in erster Linie seitens Frankreichs ausser schönen Redensarten und leeren Zusagen noch immer nicht ein wirkliches Einlenken im Interesse einer Gesundung der deutschen und der Weltwirtschaft zu erwarten steht. Auch unversöhnliche Optimisten sind durch die jüngste Genfer Rede des französischen Reichsaussenministers wieder einmal gründlich die Augen geöffnet worden.

Selbstverständlich ist in diesem Zusammenhang auch die Hoffnung auf die dringende Aenderung des Dawesvertrages und Milderung der Reparationsforderungen abermals ernstlich erschüttert worden. Man empfindet es jetzt desto mehr als bitteren Hohn, dass mit der für das jetzt begonnene fünfte Jahr der Dawesleistungen eine neue beträchtliche Erhöhung der Abgaben auf zweieinhalb Milliarden ohne jede Gegenleistung jährlich, und zwar auf unbestimmte Zeit, eingetreten ist, und dass man trotzdem von einem „Normaljahr“ zu sprechen wagt. Noch grösser wird die Empörung hierüber, wenn man bedenkt, dass in den verflochtenen vier Dawesjahren vom 1. September 1924 bis 31. August 1928 Deutschland an Reparationen bereits nahezu 5 1/2 Milliarden Mark bezahlt hat, und dass man diesen Zeitraum trotzdem noch als „Schonzeit“ zu bezeichnen wagt.

Es darf nicht übersehen werden, dass der weitaus grösste Teil dieser Leistungen seitens Deutschlands nur durch Auslandsanleihen ermöglicht worden ist, mit der Wirkung, dass einschliesslich der auf 3 1/2 bis 4 1/2 Milliarden Mark zu berechnenden sonstigen kurzfristigen Handelskredite des Auslandes für Deutschland eine Gesamtbelastung mit Auslandsschulden in der gewaltigen Höhe von über 9 Milliarden Mark ergibt. Nur hierdurch erklärt es sich, dass bisher nicht nur alle Daweszahlungen voll geleistet, sondern auch noch Übertragungen (Transfers) in einem Betrage vorgenommen werden konnten, der den Jahreseingängen im wesentlichen gleichkommt. Wenn nun aber eine grundlegende und weitgehende Aenderung und Verbesserung

der Bedingungen der Reparationsleistungen sich nicht erreichen lässt, so ist es eine glatte Unmöglichkeit, die neuerdings noch erhöhten Anforderungen, noch dazu ohne Zeitbeschränkung, fortan auch nur annähernd aufzubringen. Es sein nur daran erinnert, dass die neueste Erhöhung der Reichsbahnfahrkarte mit ihren schweren Nachteilen für das deutsche Wirtschaftsleben bereits eine höchst bedenkliche Folge des jetzigen unhaltbaren Zustandes ist.

Von besonderem Interesse sind im übrigen die in diesen Tagen abgehaltenen Besprechungen zahlreicher wirtschaftlicher Korporationen. In erster Linie gilt das von den Verhandlungen des VII. Deutschen Bankiertages in Köln, wo führende Persönlichkeiten der deutschen Finanzwelt eingehend auf die mannigfachen Schwierigkeiten und Hemmnisse hingewiesen haben, die einem fortschreitenden Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft noch immer entgegenstehen. Es handelt sich hierbei durchaus nicht nur um die Vertretung eigener Angelegenheiten des Bankierstandes, sondern weit darüber hinaus um allgemeine wirtschaftliche Notwendigkeiten. Dass der Hinweis hierauf neuerdings auch von Seiten der Grossfinanz in eindringlicher Weise erfolgt, ist umso mehr beachtenswert, als gerade die Kapitalnot verbunden mit andauernden Krediterschwierigkeiten ein besonders grosses Hindernis für die Wirtschaft darstellen, dessen Überwindung bisher nicht gelungen ist.

Auch an dieser Stelle ist schon wiederholt auf die unzulängliche deutsche Neubildung von Kapital als Hauptursache dieser bedauerlichen Erscheinung hingewiesen worden, die trotz ihrer Schätzung auf die stättliche Höhe von 7 1/2 Milliarden Mark für das Jahr 1927 (gegenüber 8 1/2 Milliarden Mark für das letzte Vorkriegsjahr 1913) schon deswegen als ungenügend angesehen werden muss, weil allein schon im verflochtenen Jahre eine Verschuldung an das Ausland in Höhe von rund 4 1/2 Milliarden Mark entstanden ist, während im Jahre 1913 noch eine Milliarde Zinsüberschuss aus deutschem Kapitalexport zu verzeichnen war.

Aber auch die Ermahnung zur Selbsthilfe an Stelle der Staatshilfe, die sich besonders an die deutsche Landwirtschaft richtet, sowie die Stellungnahme gegen die zunehmende Betätigung der öffentlichen Hand auf wirtschaftlichem Gebiete, ferner die Forderung einer Mässigung in der Sozialpolitik zur Vermeidung weiterer schwerer Belastungen des Unternehmertums sind durchaus beherzigenswert. Nicht minder gilt das von der dringlichen Forderung einer wirklichen Steuerreform, verknüpft mit den schon längst zugesagten Erleichterungen, sowie von der Ermahnung der Arbeitnehmer zum Masshalten in ihren Lohn- und Arbeitszeitforderungen.

Anlässlich des deutschen Genossenschaftstages in Breslau wurde die Lage der Wirtschaft dahin gekennzeichnet, dass zu Pessimismus kein Anlass besteht,

wie auch die Güterwagengestellung der Reichsbahn noch immer eine bemerkenswerte Zunahme aufzuweisen hat. Zu wünschen bleibt, dass in den Geldverhältnissen wenigstens keine weitere Verschlechterung für den Rest dieses Jahres eintritt, und dass namentlich die seitens eines Reichsbankdirektors in diesen Tagen ausgesprochene Erwartung, dass eine Erhöhung des Reichsbankdiskontes sich vermeiden lassen wird, ihre Bestätigung findet. Vorläufig dauert allerdings die Geldverwertung leider unvermindert an. Nur täglich kündbare Darlehen sind neuerdings etwas billiger geworden.

Auch die Börse war unter der Einwirkung der Genfer Enttäuschung in der letzten Zeit gedrückter Stimmung, was sich allerdings weniger in Kursrückgängen, wie in völligem Mangel an Kauflust äusserte. Nach Erledigung der Medioregulierung, die übrigens die letzte ihrer Art ist, wurde die Haltung der Börse jedoch schnell wieder fester. Hauptsächlich die alten Favoritenpapiere, wie Glanzstoff, Bemberg, Polyphon, Elektrizitäts-Aktien, erzielten schnell grössere Kursbesserungen. Eine Sonderbewegung vollzog sich wieder einmal in den Anteilen der Reichsbank, die zunächst neue sprunghafte Steigerungen bis auf 325 Prozent erfuhren, um dann nur wenige Stunden später über 25 Prozent bis auf 298 Prozent zu stürzen, um schliesslich jedoch von neuem bis auf 317 Prozent anzuziehen. Eine derartig ungesunde Bewegung der Anteile des Deutschen Zentralnoteninstitutes, die immer mehr zum Spielball der internationalen Spekulation geworden sind, steht in schroffem Gegensatz zur Festigkeit der Reichsbank und Stabilität der deutschen Währung und ist schon deshalb auf das Schärfste zu verurteilen. Die stark verspätete Erklärung des Reichsbankpräsidenten, dass trotz grosser Gewinnerhöhung eine Steigerung der Dividende nicht zu erwarten stehe, hatte nur vorübergehend ernüchternde Wirkung.

## Wirtschaftsschau

### Messen

Die ausländischen Pressevertreter besuchen Frankfurt a. M.

Wie der Verein der ausländischen Presse zu Berlin dem Messamt Frankfurt a. M. mitteilt, wird eine Abordnung des Vereins, die aus etwa 20—25 Mitgliedern besteht, zur Eröffnung der Frankfurter Herbstmesse ein treffen. Die ausländischen Pressevertreter, die sich ein Bild über die kommende Frankfurter Herbstmesse machen wollen, planen zugleich den Besuch von Bad Homburg und grösseren industriellen Unternehmungen Frankfurts.

Ausländische Fahrpreismässigungen für Besucher der Frankfurter Herbstmesse.

Die Zahl der ausländischen Eisenbahnverwaltungen, die den Besuchern der Frankfurter Herbstmesse (30. Sept. bis 3. Okt.) Fahrpreismässigungen gewähren, hat sich

## Berliner Börsenstimmungsbild

vom 18. September.

Im Gegensatz zu gestern konnte man heute an der Börse von einer Beteiligung aussenstehender Kreise kaum noch sprechen. Die Unternehmungslust war wieder äusserst klein, selbst die Spekulation ging in anbetend ungeläuterter Geldmarktfrage keine neuen Engagements ein. So lagen trotz der enormen Festigkeit gestern in Newyork die ersten Kurse recht umsatzlos. Selbst die gestrigen Schlussnotierungen konnten sich nicht immer behaupten, da auf fast allen Märkten eher Ware herauskam, doch gingen die Abweichungen im allgemeinen nicht über 1 Prozent hinaus. Durch Festigkeit fielen Felten & Guillaume (pl. 2 Prozent) und Schles. Zink (pl. 3 Prozent) auf, schwächer lagen Reichsbank — 1,75 Prozent, Polyphon und Deutsch. Ton und Steinzeug, die je 3,5 Prozent verloren, und besonders Bemberg mit einem 13prozentigen Verlust, wobei aber 12 Mille den Kurs bestimmten. Wie schon erwähnt, stand der Geldmarkt im Mittelpunkt der Diskussionen. Man wies darauf hin, dass nach Abschaffung des Medios die nächste Prolongation 32 Tage umfassen wird und dass sich Geldgeber und Geldnehmer erst auf diese Neuerung einstellen müssten. So war es nicht verwunderlich, dass auch im Verlaufe die Abgabeneigung überwo und die Kurse ziemlich einheitlich 1—2 Prozent nachgaben. Lebhaft, trotz rückgängiger Tendenz, blieb es am AEG-Markt, verhältnismässig widerstandsfähig lagen Schiffahrtsaktien, recht schwach dagegen auf die Pressenotiz, dass kein Zusammenschluss beim Salzdetfurth-Konzern zu erwarten sei, Kaliaktien. Ohne Einfluss auf die Tendenz der Märkte blieb auch, dass von London besonders für Kunstseidenwerte schwache Kurse gemeldet wurden. Vorübergehend einsetzende Deckungsneigung hatte auf das Kursniveau keinen Einfluss. Anleihen freundlich, Ausländer ruhig, Rumänien schwächer. Schröder-Stücke 35 Prozent rein Geld. Auch für Russen waren heute schwächere Kurse zu hören. Devisen sehr ruhiges Geschäft. Am Pfandbriefmarkt lagen die Kurse bei geringen Schwankungen gut behauptet. Roggenpandbriefe meist etwas schwächer. Geld unverändert angespannt, besonders Tagesgeld war mit 6—8 Prozent gesucht, aber auch Monatsgeld mit 8,25—9,25 Prozent kaum zu haben. Warenwechsel zirka 5 Prozent.

## Frankfurter Börse

vom 18. September.

An der Abendbörse herrschte fast vollkommene Geschäftstillle. Der starke Auftragsmangel übte wieder einen merklichen Druck auf die Stimmung aus, sodass die aus Newyork gemeldeten festeren Anfangskurse auch heute ohne Einfluss blieben. Gegen den Berliner Schluss waren die wenigen Kurse, die zustande kamen, meist knapp behauptet. Um Bruchteile eines Prozentes gebessert waren J. G. Farben und Licht und Kraft. Scheidensalt konnten sich 1 Prozent erholen. Deutsche Anleihen gaben leicht nach. Von Auslandsrenten waren Goldrumänen mit 2 1/2 Prozent wenig vermindert, Trägerstücke 37—38 Prozent. Auch der Verlauf blieb geschäftslos.

## Warenmärkte

### Landwirtschaftliche Produkte

#### Berliner Produktnotierungen vom 18. September.

Weizen, märk. 206—209, pomm. 224,5 bis 224, meckl. 226—224,5, schles. 230,5—229, westpr. 236, Roggen, märk. 210—213, pomm. 220,5, meckl. 226,25—226, schles. 229—228,5, westpr. 235—234,75, Braugerste 232—232, Industrie- und Futtergerste 202—212, Wintergerste 200—208, Hafer, märk. 191—201, schles. 209—208, westpr. 219—218,25, Mais, waggongfrei ab Hamburg 205—207, Weizenmehl 26 bis 29,25, Roggenmehl 27,5—30, Weizenkleie 14—14,25, Melasse 16,1—16,4, Roggenkleie 14,25—14,5, Raps 328—330, Viktorienbensen 41 bis 23,2, Sojasechrot 20,7—21,3, Kartoffelflocken 21—21,5, drahtgepresst. Roggenstroh 1—1,15, desgl. Weizenstroh 0,80—1, desgl. Haferstroh 0,65—0,85, desgl. Weizenstroh 0,60—0,80, geb. Roggenlangstroh 0,95—1,20, Mielitzheu 2—2,30, Häcksel 1,40—1,60, handelsüb. Heu 2,30 bis 2,90, gutes Heu 3,40—3,90, Gerstenstroh 1—1,15, Kleheu 4,20—4,70, Tymothen 4,20—4,70, drahtgepr. Heu 40 Pfennig über Notiz, Luzerne 4,40—4,80.

### Vieh

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 17. Sept. Zufuhr und Preis: 59 Ochsen, 54—56; 52 Bullen, 42—49; 37 Kühe, 22—32; 177 Färsen, 42—56; 50 Kälber, 50—70; 1529 Schweine, 70—81. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz: Bei Grossvieh und Schweinen langsam, Ueberstand, bei Kälbern flott, geräumt.

### Metalle

#### Berliner Metallnotierungen vom 18. September.

Elektrolytkupfer 142,25, Original-Dräht-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Hrubtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon Regulus 85—92, Silber 78—79,5, Gold 28—28,20, Platin 9,5—11.

## Börsenkurse vom 18. Sept. 1928

### Berliner Effekten

	17. Sept.	18. Sept.
Ablösg. m. Ausl. Kl.	52 1/2	52 1/2
Ablösg. dto. gr.	52 1/2	52 1/2
Ablösg. ohne	17,2	17
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenköhl. Wanl.	—	—
5% Preuss. Kall.	6,50	6,50
5% Preuss. Roggrtkb.	9,04	9,04
Schantungsbahn	6,40	6,50
Südd. Eisenbahnen	125,5	124 1/2
Baltimore	—	109 1/2
Hapag	168	161
Hambg. Südamerika	—	—
Mansa	196	195
Wördl. Lloyd	154 1/2	153 1/2
Danathank	281	280
Deutsche Bank	169	168,5
Diskonto-Gesellschaft	165 1/2	165,5
Dresdner Bank	171 1/2	171,5
Reichsbank	308 1/2	305
Rhein. Kredit	128 1/2	126,5
Akkumulatoren	177,5	176 1/2
Adlerwerke	186,5	185 1/2
A. E. G.	185 1/2	184 1/2
Augenburg-Nürnberg	100	99 1/2
Bergmann	200	197
Merl.-Karlsruher Ind.	—	—
Brown-Boverie	158	153 1/2
Buderus	86 1/2	84,5
Chem. Albert	—	—
Daimler	105 1/2	105
Dtsch. Erdöl	140	138,5
Dtsch. Linoleumwerke	896	893
Dtsch. Maschinen	51 1/2	52 1/2
Dtsch. Petroleum	86 1/2	86,5
Eisenhandel	79	78 1/2
Dynamit Nobel	128,5	122
Dtsch. Wolle	47 1/2	47 1/2
Els.-Bad. Wolle	—	—
Eschweiler Bergwerk	227	225
Farbenindustrie	264 1/2	260 1/2
Feldmühle	249	251,5
Felten & Quilleaume	152	154
Gaggenau	27,5	27 1/2
Gelsenkirchen	126	125 1/2
Geisfürl.	278 1/2	278
Goldschmidt	104 1/2	104 1/2
Gritzner	128,5	127,5
Guanowerke	65 1/2	65
Hammersen	143	141
Hannov. Maschinen	48	45
Happner	—	148 1/2
Hirsch Kupfer	136,5	137
Holzmann	141	140 1/2
Hösch Eisen	187,5	—
Max Müdel	127,5	127

17. Sept. 18. Sept.

Karlsruher Maschinen	—	—
Kali Schersleben	282 1/2	280
Knorr Heilbronn	148,5	149
Kollmar & Jourdan	77 1/2	78
Lahmeyer	175 1/2	176 1/2
Leopoldgrube	70 1/2	70 1/2
Laurahütte	72	71 1/2
Lindes Eismaschinen	180 1/2	180 1/2
Ludwig Löwe	255 1/2	250
Mannsmann	186 1/2	186
Moto & Deutz	—	60,5
Oberbedarf	105 1/2	105 1/2
Oberkoks	112 1/2	111,5
Orenstein	118 1/2	117 1/2
Phönix	92	91 1/2
Rhein Stahl	145	144
Riebeck Montan	157,5	154
Schuckert	202 1/2	201
Siemens & Halske	384,5	379,5
Sinner	138	137 1/2
Stolberger Zink	176,5	174
Südd. Zucker	149	149
Tschenska	527	524 1/2
Tuchfabrik Aachen	133 1/2	132
Ver. Ut. Nickel	170	170
Ver. Glanzstoff	586	580
Ver. Stahlwerke	96	95,5
Stahl Zypen	135,5	135
Wanderer	135,5	137,5
Westeregen	287 1/2	288,5
Wieslocher Ton	108,5	108
Zellstoff Waldhof	287	285
Concordia Spinnerel	115,5	119 1/2
Bayrische Motoren	287	240
N. S. U.	52	54
Rhein-Elekt.	154,5	155
Kronprinz Metall	—	—

## Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 18. IX. 1928.

	Kupfer, Tendenz: fest			Blei, Tend.: befestigt			Zink, Tend.: rubig		
	Bezahl.	Grlos	Gold	Bezahl.	Grlos	Gold	Bezahl.	Grlos	Gold
1. Januar	—	129.—	128,75	—	44.—	43,75	—	48,75	48,25
2. Februar	—	129.—	128,75	—	44.—	43,75	—	48,75	47,75
3. März	—	129.—	128,75	—	44.—	43,75	—	48,75	48.—
4. April	—	129.—	128,75	—	44.—	43,75	—	48,75	48,50
5. Mai	128,75	129.—	128,75	—	44.—	43,75	—	49.—	48,50
6. Juni	—	129.—	128,75	—	44.—	43,75	—	49.—	48,50
7. Juli	—	129.—	128,75	—	44.—	43,75	—	49,25	48,50
8. August	—	129.—	128,75	—	44.—	43,75	—	49,25	48,25
9. September	—	129.—	128,75	—	44.—	43,75	—	49,25	48,25
10. Oktober	—	129.—	128,75	—	44.—	43,75	—	49,25	48,25
11. November	—	128,75	128,50	—	44.—	43,75	—	48,75	48,25
12. Dezember	—	128,75	128,50	—	44.—	43,75	—	48,75	48,50



# Karlsruhe

den 19. September 1928

## Der Abzug der Vögel

Seit Wochen schon rüsten die Zugvögel zur großen Reise nach dem Süden. In gewaltigen Schwärmen überziehen sie die Landschaften und vor allem die Jungen müssen noch flugfähig und reisefähig gemacht werden. Noch vor den Schwärmen, die wie die Bauernregel sagt, um Maria Geburt fortziehen, haben sich die Stare zu ihrer Reise gerüstet. Röhrlin, Grasmilch, Bachstelze, Blauschneise und Wachstelze, sie alle verlassen uns und bei schönem Wetter erhält noch einmal ihr Gesang sich so freudig wie im Frühjahr, als wenn sie sich der schönen Zeit erinnern. Es ist etwas Eigenartiges um diese alljährlich wiederkehrende Erscheinung des Vogelzuges. Wunderbar ist auch, wie die Zugvögel so sicher ihrem Ziel zustreben, wunderbar besonders, wenn sie ihre Wanderung in der Nacht fortsetzen. In klaren Nächten hat man wiederholt beobachtet, daß sie in der verdünnten Luft hoch über der Erde unbefruchtet nach Norden oder Süden weiterziehen. Gelehrte Vogelforscher sind der Ansicht, daß die Zugvögel sich von den Sternen leiten lassen, eine Ansicht, die dadurch bestätigt zu werden scheint, daß die Wanderer bei bedecktem Himmel unruhig werden und zur Erde herabkommen.

## Der neue Stadtrat

Infolge eines telephonischen Hörfehlers wurde in der gestrigen Sitzung: „Stadtrat-Ergebnis“ ein falscher Name übernommen. Es wurde nicht gewählt ein Rechtsanwalt Dr. Göttinger, sondern Rechtsanwalt Dr. Edwin Müller, der heute der Volkspartei angehört, für deren besterbetenes Mitglied Hermann er nunmehr in den Stadtrat eintritt.

Ueber den neuen Stadtrat der Volkspartei schreibt der „Volkfreund“ u. a.:

„Man ist der neugeborenen Herr Stadtrat persönlich ein schätzenswerter Mensch, aber seine politische Laufbahn ist denn doch besetzt, daß man vor seiner politischen Überzeugung keinen allzu großen Respekt haben kann. Er hat die Parteien und Farben sehr oft gewechselt, so daß man von ihm auch sagen kann: Trari, trara, bald hier, bald dort! Die Liste der Parteien, in denen Herr Dr. Müller eine Gastrolle gab, ist recht umfangreich. In Wetzlar war er främmer Zentrumsmann. Dann kam er nach Karlsruhe und hatte bei der Unabhängigen Sozialdemokratischen Unterabteilung gefunden. Nach der Spaltung dieser Partei auf den Parteitag in Halle schlug er sich zu den Kommunisten. Doch das Wandern ist des Müllers Zeit“ und eines schönen Tages fand er sich bei der S. R. D. ein. Aber hier gefiel es ihm absolut nicht und landete bei den Nationalsozialisten, wurde sogar bei ihnen Landesparap. Nun kehrte er auch dieser Partei den Rücken und kam „Kollitzer“ Müller hätte man nichts mehr, bis er nun als Kandidat der Volkspartei zur Erziehung für den Stadtrat aufkaufte. Wie lange er hier eine Weile haben wird, kann nicht vorausgesagt werden.“

Wenn der „Volkfreund“ recht unterrichtet ist, so ist Dr. Müller von seiner eigenen Partei nur mit 7 Stimmen gegen 6 zum Kandidaten vorgeschlagen worden. Hoffen wir, daß das politische Charakterbild des neuen Stadtrats in der Zukunft etwas weniger flüchtige Umrisse annimmt, als das in der Vergangenheit der Fall gewesen ist.

## Karlsruhe am Lichtfest — eine Lichtquelle von 1500 000 Watt!

Die Karlsruher Geschäftswelt beteiligt sich in stets zunehmendem Maße am kommenden Lichtfest, wobei einzelne Firmen beträchtliche Neuzugänge mit großer Lichtkraft anschaffen. Zusammen mit den rund 800 kW, die sich aus der Anstrahlung der öffentlichen Gebäude durch das städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk ergeben, und mit der Illumination der Häuser wird die badische Landesausstellung am 6., 7. und 8. Oktober mit einer Lichtquelle von rund 1500 000 Watt gen Himmel strahlen.

40jähriges Dienstjubiläum. Rechnungsrat Adolf Seidgenannt beging gestern sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Lotterie. Dem Verein zur Wiederherstellung der St. Lorenzkirche in Nürnberg wurde die Erlaubnis zum Losbetriebe in Baden erteilt.

## Verkehrskontrolle

In der ersten Hälfte des Monats September wurden wegen Verkehrsübertretungen verschiedener Art angezeigt: 178 Kraftwagenführer, 128 Motorradfahrer, 248 Radfahrer, 24 Führer von Fuhrwerken und 15 Fußgänger. — Gebührensühnlich verwahrt wurden in der gleichen Zeit 52 Kraftwagenführer, 41 Motorradfahrer, 378 Radfahrer und 11 Führer von Fuhrwerken. — Von der Straße weg beschlagnahmt wurden 5 Kraftwagen und 35 Motorräder.

Kein Zeichen gegeben. Ein lediger Telegraphenarbeiter von hier wurde am Dienstag nachmittag, als er mit seinem Führer von der rechten Seite auf die linke Seite der Duellstraße über die Straße wollte, ohne dieses Vorzeichen durch ein Zeichen angedeutet zu haben, von einem Motorradfahrer angefahren, wobei beide Fahrer stürzten. Der Radfahrer erlitt eine Verletzung der linken Hand und des linken Fußes, der Motorradfahrer Verletzungen am Kopf und an den Händen. Das Rad wurde schwer, das Motorrad leicht beschädigt.

Zwei Kinderunfälle. Manabend wurde eine 7 Jahre alte Volksschülerin beim Über-

# Eine nette Naturheilpraxis

### Eine Hauptverhandlung ohne Zeugen und Angeklagten

Am. Karlsruhe, 18. September. Es läßt sich leider nicht leugnen, daß der Anzeigenteil der Zeitungen ab und zu von geriebenen Schwindlern mißbraucht wird, ohne daß man den in Frage kommenden Anzeigen ansehen könnte, welcher verdächtige Hintermann sie aufgegeben hat. Kein Mensch würde wohl nachstehende Anzeige für etwas anderes als den auf „nicht mehr ungewöhnlichem Wege“ verkündeten Heiratswunsch eines jungen Mädchens halten:

Hübsches Fräulein, 25 Jahre alt, mit eigenem Haus und Einrichtung, wünscht, da Eltern verstorben und allein, Herrn zwecks Heirat kennen zu lernen. Gef. Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes.

Diese Anzeige fand vor einiger Zeit in einer badischen Zeitung. Sie war von einem geriebenen Schwindler aufgegeben, der auf diese Weise erfahren wollte, wer Geld hätte, um es in einem faulen Unternehmen zu investieren. Wie nicht anders zu erwarten, meldeten sich eine Reihe heiratslustiger Herren, die in ihren Schreiben unter Darlegung ihrer persönlichen Verhältnisse — Distinktion Ehrenschädel — die Bekanntschaft der heiratslustigen Insurgentin zu machen wünschten. Diese Briefe wanderten in die Hände des 40jährigen vorderechten „Verwalters“ Wilhelm Döber aus Wiesbaden, der damals in Karlsruhe wohnte und mit einem Komplizen, einem früheren Fiskusangestellten, der inzwischen ins Ausland geflüchtet ist, die Briefe aus genaueste sondierte. Döber wurde auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ mit einem gewissen B. bekannt, mit dem er sich in Verbindung setzte, da dieser Geld hatte. Er erläuterte ihm, daß der Erziehung einer homöopathischen Praxis ein glänzendes Geschäft zu machen sei, bei dem er sich, wenn er ihm 2000 Mark als Darlehen zur Erziehung eines chemischen Laboratoriums gewähren könnte, mit gutem Gewinn beteiligen könnte. Als Sicherheit bot ihm Döber mehrere Möbelfälle an, die ihm nicht gehörten unterm der Vorpiegelung, sie seien sein Eigentum. B. fiel auf den Schwindler herein und wurde seine 2000 Mark los, ohne je einen Pfennig davon wiederzusehen.

Das zweite Opfer wurde ein jugendlicher Schneider von auswärts namens K., der aus Gesundheitsrücksichten seinen Beruf wechseln wollte. Ihm spiegelte Döber vor, er wolle ihn

als Naturheilkundigen für 1500 Mk. ausbilden lassen, worauf er bei ihm eine feste Anstellung mit monatlich 250 bis 300 Mk. finden könne. Der junge Mann sprach mit seinem Vater, dem von Döber das gleiche gesagt wurde, worauf er seine Ersparnisse loderte und sie Döber übergab. Für 100 Mk. engagierte Döber einen Arzt in Wildbad, der den jugendlichen K. als Kurpfuscher ausbilden sollte. Der Arzt gab ihm theoretische Lehrestunden, in welchen der Bau des menschlichen Körpers, die Funktionen der einzelnen Organe erklärt, sowie die Augenheilkunde und Homöopathie gelehrt wurden. Nach einigen Unterrichtsstunden und noch ehe die Ausbildung auch nur halbwegs beendet war, entließ Döber den Arzt und ließ den noch völlig naturheilkundigen K. auf die Menschheit los. Die Praxis werde er ihm schon selber beibringen. So zwang er K., in Dittersweier Sprechstunden abzuhalten. Auf K.s Einwand, er besitze ja nichts von der Naturheilkunde, drohte ihm Döber, wenn er nicht gehe, werde er einen anderen nach Dittersweier schicken. Döber trieb so mit seinen „homöopathischen“ Kollegen an nicht weniger als drei badischen Plätzen Kurpfuscheri. K. wurde nicht nur seine 1500 Mk. los, sondern wurde auch wegen Kurpfuscheri verurteilt. Er hielt, so gut es bei seinen mangelhaften Vorkenntnissen möglich war, in Dittersweier Sprechstunden ab, ohne sich beim Bezirksarzt angemeldet zu haben. Die Folge war, daß er bald darauf wegen Betrugs mit drei Wochen Gefängnis bestraft wurde. Döber selbst hatte nicht die geringste Ahnung von Naturheilkunde. Als seine Schwindbeuten aus Tageslicht kamen und der Naturheilkunde-Betrieb in die Wirtsen ging, suchte er das Weite.

Döber wurde durch Strafbefehl zu insgesamt 600 Mk. Geldstrafe wegen Betrugs in zwei Fällen verurteilt. Hiergegen erhob er Einspruch, so daß der Fall zur Verhandlung vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht (Berichtsbeforscher Herz) gelangte. Döber war vom Gericht entbunden. Auch Zeugen sind zur Verhandlung nicht erschienen, da sie lommisfarisch vernommen wurden. Entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts, der auf eine angelegene Gefängnisstrafe lautete, hob das Gericht den Strafbefehl auf und erkannte gegen Döber wegen Betrugs in zwei Fällen auf vier Monate Gefängnis. Die Urteilsbegründung bescheinigt den Angeklagten als einen gemeingefährlichen Inzerenten-Schwindler. Im Laufe der Verhandlung gab der Richter seinem Verdrusse darüber Ausdruck, daß sich ein Arzt beibringen konnte, Leute in der Kurpfuscheri auszubilden.

Erzählungen“ ist am Freitag, den 21. September, auf allgemeinem Wunsch hat sich die Generaldirektion des Bad. Landestheaters demogen gefügt, wiederum die Oper „Die heilige Ente“ auf Sonntag, den 23. September zur Aufführung zu lassen.

Das Bad. Quartett-Spiel: Beethoven! Die diesjährigen Kammermusikabende der Konzertdirektion Kurt Kaufeldt werden jedesmal „nur“ einem großen Meister der Konstant gewidmet sein. Für die bedeutendste Streichquartettvereinigung: das Busch-Quartett, konnte nur der größte aller Komponisten in Frage kommen: Ludwig van Beethoven! Der herrlichste Streichquartett wurden für die Eröffnungsfest, das kommenden Donnerstag, den 20. September, abends 8 Uhr, im Eintrachtssaal stattfinden wird, ausgewählt: zunächst das letzte und reizvolle der sechs Buschquartette, op. 18, erdigen, in B-Dur; ein Werk voller Frische und Fröhlichkeit, das nur im Schlußsatz in der berühmten „Mendelssohn“ erste Zone anschließt. — Das dann folgende Eis-Moll-Quartett, op. 181, steht in hartem Gegenjag. Beethoven selbst hat dieses Werk als sein größtes Streichquartett erklärt, ein glühender Verehrer dieses Quartetts war Richard Wagner, der für eine von ihm veranstaltete Aufführung im Jahre 1854 sogar eine Einführung schrieb. Er meint darin u. a., daß das einleitende längere Adagio wohl das Schmerzlichste sei, was je in Tönen ausgesagt worden ist. Wagner charakterisiert die in einander übergehenden Sätze folgendermaßen: „Adagio: Schwermütige Morgenandacht eines tiefbedenkenden Gemütes. — Allegro: anmutige Erhebung, neue Sehnsucht zum Leben erweckend. — Andante mit Variationen: Melancholie, Verlangen, Liebe. — Scherzo: Laune, Humor, Ausgelassenheit. — Finale: Übergang zur Reue, schmerzliches Entsetzen.“

Das letzte der drei dem russischen Hofkapellmeister am Wiener Hof, Grafen Rasumowski, gewidmeten Quartette: das unter der Bezeichnung „Selden-Quartett“ bekannte Werk, bildet den krönenden Schluß. Die grandiose Fuge des Schlußsatzes vom Busch-Quartett gestreift zu hören, wird sicherlich jeden Musikfreund am Donnerstag in den Eintrachtssaal laden. Aus Rücksicht auf die zahlreichen Anwesenden von auswärts muß pünktlich um 8 Uhr begonnen werden.

## Aus den Vereinen

Kathol. Frauenbund. Dampferfahrt. Wir machen hierdurch die Mitglieder des Kath. Frauenbundes, welche darauf aufmerksam, daß nur diejenigen, welche bereits mit Karten versehen sind, an der heutigen Dampferfahrt teilnehmen können. Treffpunkt: Endstation Rheinhafen.

Die Wiederholungen hat ihre Winterfähigkeit nach mehrmaliger Sommerpause wieder aufgenommen; geganglich mit der Probe am 10. gesellschaftlich mit einem Herrenabend im Bienenraum am 15. September. Wohl ausgerüstet und tatentfroh wird an die neue Arbeit herantreten und Sorge getragen, daß musikalisches und gesellschaftliches Leben in diesen Kreisen auf gewohnter Höhe bleiben. Ein gutes Vorzeichen war der Begrüßungsabend unter Präsidentin Karles seiner Leitung. Eine Hausmusik von der Güte des Wiederholungsleiters, kinnigewaltige Solisten, humoristische Vorträge und ein Chor unter Kapellmeister Karles Leitung zur Verfügung hat, kann den Hörern leicht einen genussreichen Abend schaffen. Herr Dr. Hoffmann

## Berankatungen

Badisches Landesbühnen. Am Mittwoch, den 19. ds. Mts. findet die Wiederholung der Festspielaufführung der Oper „Armido“ statt. Die besetzt wechselnden, einprägsamen Bühnenbilder wie die zahlreichen Balletteinlagen haben nicht zuletzt dazu beigetragen, diese Aufführung zum Erfolg zu führen. Die Wiederholung der mit großem Beifall aufgenommenen Neuinszenierung der Oper Offenbachs „Hoffmanns

gab in feingewählter Vortragsweise ein Lebensbild von Schubert als Mensch und Gesellschafter, während Sangesbruder Kajemann über die Wiener Sängerei mit besonderen Vorlesungen in bekannt launiger Weise Bericht erstattete. Die zwei kinnigewaltigen Solisten Julius Müller und Hertenstein und der kinnigewaltige Chor für den musikalischen Teil der Unterhaltung. Die Pausen wurden mit Feiernberichten und Austausch von sonstigen Erlebnissen ausgefüllt und so allen Teilnehmern ein recht gemüthlicher, unterhaltender Sängereabend geschaffen.

## Tages-Anzeiger

für Mittwoch, den 19. September 1928.

Bad. Landesbühnen. Abends 8 Uhr: „Armido“. Stadtpark. Nachm. 4 Uhr: Konzert der Feuerwehrtabelle.

Badische Lichtspiele. Nachm. 4 Uhr und Abends 8 1/2 Uhr: „Soll und Haben“.

Kathol. Männerverein St. Stephan. Abends 8 1/2 Uhr, im Saal 3 der Brauerei Söckamp (Koloiseum, Waldstraße): Vereinsabend mit Vortrag.

Café Cabarett Roland. Das neue Programm.

Badischer Kunstverein E. S. (Waldstr. 3). Vorm. 10—11 Uhr und nachm. 3—5 Uhr: Ausstellung von Werken Karlsruher Künstler. Galerie Moos (Kaiserstr. 157). Gemälde-Ausstellung Adolf Lutz, G. Bunge, E. Winkler.

## Spiel und Sport

### Anschluß des D.M.V. an den A. v. D.

Nachdem der Automobilclub von Deutschland, der Entwicklung des Kraftfahrwesens Rechnung tragend, im Frühjahr ds. J. seine Satzungen umgestaltet und über die engen Grenzen seines gesellschaftlichen Clublebens hinaus eine umfassende Reichsorganisation für Automobilwirtschaft und Sport geschaffen hat, sind zunächst über 50 Landes-, Provinz- und Städteclubs diesem Verbande beigetreten. Am Samstag, den 15. September 1928 hat nunmehr auch der Deutsche Motorradfahrer-Verband (D.M.V.) beschlossen, in den Verband des A. v. D. einzutreten, um zur Vereinheitlichung der Organisation des gesamten deutschen Kraftfahrwesens beizutragen. Der Automobilclub von Deutschland gewährt allen seinen Mitgliedern automobilwirtschaftlich und sportlich die gleichen Rechte. Durch den Beitritt des D.M.V. zum A. v. D. gewinnen daher alle Mitglieder des D.M.V. die wirtschaftlichen Vorteile, die der A. v. D. seinen Mitgliedern gewährt. Darüber hinaus hat der D.M.V. für seine Kraftwagenfahrenden Mitglieder besondere Vorzugsbedingungen für den Eintritt als Einzelmitglieder in den A. v. D. vereinbart. Der Beitritt des D.M.V. bedeutet für den Ausbau der Reichsorganisation des A. v. D. eine gewaltige Stärkung. Die Geschäftsstellen dieser Verbände arbeiten von nun an gemeinsam nach einheitlichen Richtlinien. Durch den Eintritt des D.M.V. in den Verband des A. v. D. wird die Selbständigkeit und das Eigenleben des D.M.V. nicht berührt. Der D.M.V. bleibt nach wie vor der Spezialverband für die deutschen Motorradfahrer, der A. v. D. für die Kraftwagenfahrer.

## Kay-Bamberg Straßenmeister der „Concordia“

Bei prächtigem Rennwetter und glänzender Organisation wurde am 16. September in Fulda auf der 122,8 Kilometer-Strecke Fulda-Höchst-Fulda die Straßenmeisterschaft des Deutschen Rad- und Motorfahrer-Verbandes „Concordia“ ausgetragen. Fast sämtliche Landesmeister und die Elite der „Concordia“ waren am Start erschienen. Der Meisterschaftswettbewerb lief unter dem Titel: „Großer Kommet-Preis von Hessen-Raffau“ und brachte nach spannendem Kampfe einen Spurtfieg des Bamberger Kay mit einer halben Raddlänge vor Roth-Fulda und Brand-Münster. An 4. Stelle folgte der B-fahrer Schramm-Opel-Gaustadt, 5. Huber-Diamant-Troßberg, 6. Denker-Bamberg usw. Die Strecke wurde in 3:51:47 bewältigt.

## Literatur

In gewohnter reichhaltiger Ausstattung ist soeben der 62. Jahrgang von Langs Badischer Geschäftskalender für 1929 im Verlag von J. Langs Buchhandlung in Karlsruhe erschienen. Er hat auch dieses Jahr in gewohnter Weise alle Berechnungen, Neuzeremonien, Titel- und sonstigen Berechnungen vereinigt und ist durch die Neuaufnahme von Landes- und landwirtschaftliche Berufsvereinigungen — Politische Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge ufm. — bereichert worden. Der Kalender, der von Jahr zu Jahr an Verbreitung gewinnt, ist Staats- und Gemeindefreund ein unentbehrliches Taschenbuch, Kaufleuten bietet er mit seinem großen Adressenmaterial wertvolles Propagandamaterial. Preis undurchschossen RM. 2.40, durchschossen RM. 2.60.

## Karlsruher Stadtschuldenauszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 17. Sept.: Karoline Schoenewald, Witwe von Peter Bernhard Kaufmann, 76 Jahre alt. 18. Sept.: 14 Uhr — Elsa Reuter, 5 Monate 5 Tage alt. Peter Lorenz, Händler, 20. Sept., 14 Uhr. — 18. Sept.: Emanuel Reu, Chemann, Privatmann, 75 Jahre alt, 19.

Derausgeber und Verleger: Badenia, A. G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe. B. Hauptvertriebsleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantw. für Nachrichten: Dr. J. Th. Meyer. Post- und Handel: Dr. W. Müller-Mei, für auswärtige Post- und Adressen: Dr. H. A. Berger, für Anzeigen und Adressen: Otto Kraus, sämtlich in Karlsruhe, Steinstraße 17. Notationsdruck der Badenia, A. G.

Berliner Redaktion: Job. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gutenbergstraße 12.



Amthliche Anzeigen.

Ergebnis in den Stadtrat.

Bei der gestern durch die Stadtratsmitglieder vorgenommenen Wahl eines Ersatzmannes in den Stadtrat für den verstorbenen Stadtrat...

Bekanntmachung.

Im Kontraktverfahren über das Vermögen der Firma...

Von der Reise zurück Dr. Walter Scholz Facharzt für Erkrankungen der Atmungsorgane...

Zurück Dr. med. E. Schmitt Facharzt für Beinleiden...

Sämtliche Zubehöre z. Selbstanfertigung v. Lampenschirmen...

Ein Mädchen...

Rekord-Schnellkocher D. R. P. kocht alle Speisen in 3-10 Minuten gar...

Sieben erschien: Bau und Betrieb eines Schluchsewerkes Bericht an den Haushaltungsausschuss im Badischen Landtag...

ADLER Standard 6, Standard 6 S, Standard 8...

Ludwig Schweisguth Karlsruher i. B. Harmoniums...

Kartoffelböden... 1234 Adler...

Badisches Landes-theater...

Tanz-Institut Vollrath...

Lebensbedürfnisverein Kartoffeln...

Schlafzimmer-Bilder... Der Bonifatiusverein...

Zum Christkönigsfest... O, König aller Zeiten...

Danksagung. Josephina Kambeitz...

Möbel müssen aus bestem Material hergestellt und gut verarbeitet sein!

Möbel müssen preiswert sein! Mein 3 Preisesystem...

Möbelhaus M. Tannenbaum KARLSRUHE \*ADLERSTR. 13...